

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Verlagszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 19631.
Berliner Büro: Berlin-Mitte, Orf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 R.-M., in den Ausgabestellen: 36 R.-M., durch die Träger ins Haus gebracht: R.-M. 1.- für eine Bezugszeit von 3 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 30 R.-M., auswärts. Anzeigen 30 R.-M., 3. u. 4. Klassen R.-M. 1.-, auswärts R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. — Gedruckte Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Raiffas.

Postkassentext: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 172.

Sonntag, 5. Juli 1931.

79. Jahrgang.

Der Pakt von Paris.

Zurückhaltung in Berliner maßgebenden Kreisen. — Hoover gibt seine Wochenendreise auf.

Vor dem französischen Ministerrat.

aus Berlin, 4. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung). In Berliner maßgebenden politischen Kreisen hält man auch heute mit Äußerungen über die amerikanisch-französischen Verhandlungen zunächst noch zurück, da man naturgemäß noch weitere Einzelheiten über das Kompromiß abwarten will.

Die Tatsache, daß die französische Kammer heute Nacht vertagt worden ist, spricht wie alle übrigen Anzeichen dafür, daß zwischen Mellon und Laval im wesentlichen eine Einigung erzielt wurde.

Die französische Regierung war in eine etwas schwierige Lage dadurch gekommen, daß sie zunächst den Hoover-Plan im Parlament hätte erörtern lassen. Die Entschließungen der Kammer und des Senats in dieser Frage waren als Rückendeckung der französischen Regierung gedacht für die Verhandlungen mit den Amerikanern. Zum Teil mögen diese Entschließungen auch ihre Wirkung getan haben. Andererseits ging es der französischen Regierung zuletzt wie dem Zauberlehrling, der nicht mehr die Geister bannen kann, die er rief. Die Rechte wehrte sich mit allem Nachdruck gegen die Vertagung der Kammer und wollte offenbar möglichst bald mit neuen Angriffen auf die Regierung hervortreten. Durch diesen Plan hat Laval jetzt einen Strich gemacht.

Der französische Ministerrat kann also seine Entscheidung fällen, ohne daß das Parlament sofort dazu Stellung nehmen könnte.

Ist erst einige Zeit über all diese Dinge verfloßen, dann läßt sich darüber auch in der Kammer reden, wenn auch wohl Angriffe auf Briand nicht zu vermeiden sein werden, obwohl Briand in diesen ganzen Verhandlungen nicht hervorgetreten ist. Die Aufmerksamkeit ist jedenfalls im Augenblick auf den französischen Ministerpräsidenten gerichtet. Selbst Hoover hat seine sonst übliche Wochenendreise aufgegeben, um dauernd in Verbindung mit Mellon bleiben zu können. Auch daraus ist zu entnehmen, daß der Abschluß der französisch-amerikanischen Verhandlungen nunmehr unmittelbar bevorsteht.

Noch keine authentischen Angaben.

Deutungen in der Presse.

Paris, 4. Juli. Die Einigung, die heute nacht zwischen dem amerikanischen und den französischen Unterhändlern erzielt worden ist, wird in dem offiziellen Kommuniqué als eine grundsätzliche bezeichnet. Die Einzelheiten über die Abmachungen sind, soweit es sich um die Reichsbahn zu leistenden nachgeschütteten Zahlungen handelt, bekannt.

Authentisches über alle technischen Einzelheiten, namentlich über die Frage des Garantiefonds, ist noch nichts bekannt geworden.

Zweifellos wird hierüber zuverlässiges erst nach dem Ministerrat, der heute nachmittags um 16 Uhr zusammentreten wird, veröffentlicht werden. Auch geht weder aus dem offiziellen Kommuniqué noch aus den Berichten der Morgenpresse hervor, ob Schatzsekretär Mellon und der amerikanische Botschafter Dodge sich nach dem französischen Ministerrat nochmals mit den französischen Unterhändlern treffen werden, um den Text des Abkommens zu paraphrasieren.

Aber festzustellen scheint, daß die Signatur des Young-Planes binnen kurzem zu einer Konferenz zusammenzutreten werden, um gewisse technische Einzelheiten, namentlich die Frage des Garantiefonds, zu regeln.

Die offenbar nicht vollkommen gelöst wurde, da man hierüber nur gewisse Indikationen gegeben zu haben scheint. In dieser Frage dürfte, was aus Snowdens gestrigen Erklärungen im Unterhaus sich ergibt, das englische Schatzamt ein bedeutendes Wort mitzusprechen haben. Die zu erwartenden Verhandlungen der Young-Plan-Signature sollen jedoch, wie „New York Herald“ hervorhebt, bis zum 15. Juli beendet sein.

Die Einigung über die beiden ersten zwei Punkte (Zahlung der ungezüglichten Annuität und deren restlose Abführung an die Reichsbahn) ist bekannt. Was die Frage der Rückzahlung anlangt, so will das „Journal“ berichten können, daß die französischen und amerikanischen Unterhändler sich grundsätzlich auf fünf Jahre geeinigt hätten,

jedoch mit der Bestimmung, daß diese fünf Jahre von Juli zu Juli, wenn der Young-Plan regelmäßig ausgeführt wird, erneuert werden könnten, so daß man auf 10 Jahre, 15 Jahre und vielleicht sogar auf 25 Jahre kommen würde.

Aber das Garantiefondsproblem bringt eine etwas positive Meldung des „Petit Parisien“ insofern, als es erklärt, daß nötigenfalls dieser Garantiefonds durch eine internationale Anleihe aufgebracht werden soll. Das würde voraussetzen, daß die zwischen den Amerikanern und den Franzosen in Aussicht genommene Regelung nicht die Zustimmung vor allem Englands findet.

Das „Journal“ behauptet, man habe eine Formel gefunden, laut deren Amerika Frankreichs Forderung annehme, daß Frankreich nicht noch weitere 2700 Millionen Franken festlegen müsse. Das Blatt betont aber, daß letzten Endes alles auf England ankomme, erwartet aber, daß England, nachdem es keine Schwierigkeiten gemacht habe, bei einem Opfer von 12 Millionen Pfund Sterling, wie es der Young-Plan erforderte, sich jetzt nicht sträuben werde, wo Frankreich etwas wünsche. Aus diesen Betrachtungen geht hervor, daß, ob in Form einer internationalen Anleihe oder von direkten Zahlungen an die Internationale Zahlungsbank in Basel, Frankreich die Beteiligung sämtlicher Hauptgläubiger im Verhältnis zu ihren Ansprüchen an die Reparationszahlungen auch bei Schaffung des Garantiefonds fordern will.

Die Meinung der Pariser Blätter.

Frankreichs Forderungen zu einem gewissen Grad erfüllt.

Paris, 4. Juli. So weit die Blätter sich mit dem erst in den ersten Morgenstunden veröffentlichten Kommuniqué und den daraus sich ergebenden Möglichkeiten beschäftigen, geben sie ihrer Genugtuung Ausdruck, indem sie sämtlich nachzuweisen suchen, daß man Frankreichs Forderungen in einem gewissen Grade gerecht geworden sei. So schreibt der „Matin“: Erstaunlich ist, daß Länder, die sich durch dieses Moratorium geschädigt erklären, geglaubt haben, Washington ihre herliche Zustimmung gerade in dem Augenblick mitteilen zu sollen, in dem Frankreich versucht, ihre Interessen zu verteidigen. Dieses ganze Verfahren beweist nur, daß vor der Finanzmacht der Vereinigten Staaten, die eine Initiative wie die Hoover'sche unterstützt, sich alle Welt diskussionslos beugt. Die französische Regierung hat jedenfalls der ganzen Welt bewiesen, daß in zwölf Monaten, wenn sich die Wirkung des Hoover-Vorschlags beurteilen lassen wird, ohne oder gegen Frankreich nichts wird unternommen werden können.

Das „Petit Journal“ schreibt: Die glückliche Nachricht von der Regelung, die nur dank der freundschaftlichen Zusammenarbeit und dem aufrichtigen Verständigungswillen der beiden Delegationen möglich war, wird nicht verfehlen, sowohl in den Vereinigten Staaten wie in Frankreich und in der gesamten Welt günstig aufgenommen zu werden. „Deux“ bemerkt: Man wird lange über die finanziellen Einzelheiten der Regelung diskutieren können. Man muß aber überlegen, welches die Folgen eines Bruches gewesen wären. „Journal“ endlich sagt: Unbestreitbar kann das Abkommen als gesichert angesehen werden. Zwei Tatsachen haben zweifellos zur Beschleunigung der Lösung beigetragen: einmal die Verschärfung der Krise in Berlin, die die Anwendung der amerikanischen Initiative immer dringlicher machte, und zweitens die Möglichkeit einer englischen Intervention, die unter dem Vorwand, die Debatte zu erleichtern, uns ganz einfach einer sofortigen Revision des Young-Planes entgegengeführt hätte.

Das Echo in der englischen Presse.

Eine optimistische Note.

London, 4. Juli. Die heute morgen veröffentlichten Pariser Nachrichten über die französisch-amerikanischen Verhandlungen sind im allgemeinen auf eine optimistische Note abgestimmt. „Daily Telegraph“ rechnet damit, daß bis Sonntag eine Lösung gefunden werden wird. Die meisten französischen Forderungen seien, wie das Blatt wissen will, bewilligt worden. Andererseits sei von französischer Seite die von den Amerikanern gestellte Bedingung, daß die Rückzahlungsfrist für die ungezüglichten Zahlungen 25 Jahre betragen soll, angenommen worden. Die diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ und des „Daily Herald“ legen die gestrige Erklärung Snowdens im Unterhaus, wonach die englische Regierung nicht gewillt sei, weitere Opfer zu bringen, wenn die anderen Parteien nicht zur Mitarbeit bereit seien, dahingehend aus, daß sich diese Bemerkung auf Frankreichs Forderung beziehe, England solle auf seinen Anspruch auf die von Frankreich im Falle eines deutschen Moratoriums bei der B33. einzusparende Garantiesumme verzichten. Diese auf eine Änderung der Bestimmungen des Young-Planes hinauslaufende Forderung Frankreichs bildet nach Ansicht des „Daily Herald“ das einzige verbleibende Hindernis.

25-Millionen-Dollar-Anleihe für Mitteleuropa.

Als Entschädigung für Zahlungsausfälle.

New York, 4. Juli. (Kabeldienst.) Wie die „New York Times“ mitteilen weiß, soll die Federal Reservebank bereit sein, zusammen mit den Notenbanken der anderen Länder für eine Anleihe von 25 Millionen Dollar für die mitteleuropäischen Länder aufzukommen, welche durch das Hoover'sche Feiertags Zahlungsaußfall erleiden.

Stresemann, der Soldat des Friedens.

Zur Einweihung des Mainzer Ehrenmals.

Briand, der Soldat des europäischen Friedens, hat diesen Kranz auf den Sarg seines Waffenbruders „gelegt“, so stand auf der Schleiße des Kranzes zu lesen, den Briand am Grabe Stresemanns niederlegen ließ. Seither ist weiter gekämpft worden um den europäischen Frieden, aber während Stresemanns Geist lebendig und aktiv blieb, erlahmte Briand zusehends. Fehlt ihm so sehr der tapfere Waffenbruder oder verzweifelt er an der Erreichung des Zieles? Stresemann war sich ganz bestimmt darüber klar, daß er das Ziel nicht mehr erblicken würde, aber er hat gleichwohl seine letzten Kräfte daran gegeben, um sein Volk, um Europa dem Ziele näher zu führen. Hat er sich geirrt? Ist wirklich der Bau, den er begonnen hat, im Zusammenstürzen?

Stresemann übernahm die Führung des Kabinetts und die Leitung des Auswärtigen Amtes im Jahre 1923 zu einer Zeit, als Deutschland näher am Raube des Abgrundes stand, denn je. Die Inflation zerstörte ihre Organe. Die Grundlagen der wirtschaftlichen Existenz des Reiches waren schwer erschüttert. In Zahlen rebellierten die Kommunisten und in Bayern konnte Hitler seine ersten Erfolge feiern. Im Ruhrgebiet wühlten unter dem Schutze der Franzosen die Separatisten, und das Rheinland stöhnte unter der Last der fremden Besatzung. Daß diese Lage nicht dazu angetan waren, einen Politiker zur Annahme des verantwortungsvollen Postens des Reiches zu verleiten, nur um seinen Ehrgeiz zu befriedigen, unterliegt keinem Zweifel. Wenn Stresemann damals dem Rufe des Reichspräsidenten Obert gefolgt ist, so war die einzige Triebfeder dazu seine glühende Vaterlandsliebe. Stresemann ging mit bewundernswürdigem Optimismus an die schier unlöslichen Aufgaben heran, und unter Überwindung größter Schwierigkeiten von außen und innen gelang es ihm eine Konsolidierung der Verhältnisse herbeizuführen.

Was Stresemanns Außenpolitik betrifft, so fehlte es ihr zunächst nicht an gewissen Schwankungen. Unmöglich hat er sich aber vollkommen zu der Politik der internationalen Ausöhnung bekannt, in der er den einzigen Weg sah, auf dem das machtlose und geknebelte Deutschland vorwärtskommen könnte. Die Liquidierung des Ruhrkampfes, die Konferenzen von Locarno und Genf und die Befreiung des Rheinlandes ständen völlig im Zeichen Stresemanns. Die Eigenart seines außenpolitischen Wirkens war, daß er es verstand, persönliche Beziehungen zum Ausland anzuknüpfen und auszunutzen.

Erinnern wir uns angesichts des mahnenden Nalles, das Freunde dem Unvergessenen in Mainz errichten, daran, daß in der nächsten Zeit aller Wahrscheinlichkeit nach Stresemanns Amtsnachfolger mit dem Reichskanzler nach Paris fahren wird, daß dies der zweite Besuch deutscher Minister in Paris seit dem Kriege sein wird, daß Stresemann im Sommer 1928 anlässlich der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes der erste deutsche Minister war, der in Paris erschien. Was ist seither geschehen? Der Young-Plan hat sich als unhaltbar erwiesen; die Diskussion um ihn, um das was werden soll, scheint Stresemanns vornehmsten Wunsch, die deutsch-französische Verständigung wieder unerfüllbar machen zu wollen. Muß also Stresemanns Politik in ihren Grundzügen als mißglückt gelten durch die tatsächliche Entwicklung der politischen Lage in Europa seit seinem Tode?

Die Dinge so zu sehen, hieße, sie schief sehen, denn heute in noch viel stärkerem Maße als damals ist es, Stresemanns politisches Werk und Wollen im Rahmen der Weltpolitik zu werten. Von solch höherem Standpunkt aus betrachtet, ist es nicht zweifelhaft, daß der Besuch Brünnings und Curtius' in Paris im Zeichen einer grundsätzlichen veränderten, unvergleichlich gestärkten weltpolitischen Position Deutschlands steht, ein Urteil, das nicht beeinträchtigt werden darf und kann durch den Blick auf die wirtschaftliche Lage Deutschlands. Mit der wirtschaftlichen hat sich auch die politische Vernunft in Europa und der Welt durchgesetzt; Hoovers Plan ist ein klassisches Zeugnis dafür. Heute steht im vollen Einverständnis mit der Weltmacht USA, und den maßgebenden europäischen Mächten Deutschland auf der Seite derer, die diese politische und wirtschaftliche Vernunft, und damit die Zukunft Europas und der Weltwirtschaft verteidigen gegen ihre Gegner in Paris.

Wir begehen nicht den Verstoß gegen den Geist der Stresemann'schen Politik, die gegenwärtig unbestreitbare Isolierung Frankreichs als einen irgendwie erfreulichen Erfolg hinzustellen. Wir sind aber entschlossen, und dank dem gewaltigen moralischen Kapital, das Stresemann in der Welt zu Deutschlands Gunsten gesammelt hat, gegenwärtig in der Lage, den Kampf

gegen den politischen und wirtschaftlichen Widerstand, dessen Hochburg Paris ist, weiter zu führen. Wir schmähen Briand nicht, denn wir wissen, wie Stresemann es ihm selbst gesagt hat, daß Briand seine Camelots du Roi hat, wie Stresemann in seine Wälfischen hatte, die ihm sein Leben und Wirken so schwer machten. Wir wissen aber auch, daß Briands kämpferischer Glanz bedrohlich nachgelassen hat, daß er dringend einer ehrlichen und klaren Unterstützung bedarf, um vielleicht die Unerblichkeit und Tapferkeit früherer Augenblicke, als er den Kampf um den europäischen Frieden noch gemeinsam mit Stresemann führen durfte, wiederzufinden.

Es wäre positiv falsch, anzunehmen, daß Stresemann eine rasche und ungehörte Entwicklung von Locarno bis Panuropa erhofft hätte. Der französische Journalist Marcel Ray ist Kronzeuge dafür, denn er schrieb während der Septembertagung des Völkerbundes im Jahre 1929, als Stresemann schon die Schatten des Todes umschwebten: „Stresemann beunruhigte sich mehr als die meisten anderen in Genf anwesenden Staatsmänner über die politischen und wirtschaftlichen Widerstände, denen er in seinem eigenen Lande mit so fester Hand Herr geworden ist. Die Lage war im Vergleich zu Thoiry ins Gegenteil umgeschlagen. (Damals war Briand der Optimist.) Er war es nun, der für die Organisation Europas Verzögerungen und Verlangsamungen fürchtete.“

Stresemann hat dessen ungeachtet bis zum letzten Tage weiter gekämpft und hätte weiter gekämpft selbst wenn die Widerstände noch stärker geworden wären. Seien wir uns dieses Vorbildes bewußt als einer Mahnung, Widerstände zu besiegen, nicht aber vor ihnen entmutigt den einmal als richtig erkannten Weg zu verlassen. Dieser unbeirrte Mut, der Stresemann die Ausdauer gegeben hat, seine Pläne zeitweise im Kampf gegen alle seine politischen Erkenntnisse durchzusetzen, ist seinem französischen Kollegen abhandeln gekommen. Ein Grund mehr, des Toten, dem Deutschland mit der Errichtung des Mainzer Ehrenmals seinen Dank zollt, am allerwenigsten in diesem Augenblick zu vergessen, wo es beinahe verlockend erscheinen könnte, anderen Zielen nachzujagen.

Das französische Parlament geht in die Ferien.

Laval verläßt das Schlußdefret.

Paris, 4. Juli. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Um 2.30 Uhr morgens verließ Ministerpräsident Laval in der Kammer das Schlußdefret, um das in den letzten Tagen und Stunden heftig gekämpft wurde. Die Kammer hörte schweigend die Worte des Ministerpräsidenten an. Keinerlei Kundgebungen wurden laut. Im Namen der Radikalen erklärte lediglich Herriot, daß er und seine Freunde als Zeichen des Protestes gegen diesen „verrückten Schluß“ den amtlichen Bericht über die Sitzung nicht annehmen werden. Dieser Bericht wurde aber trotzdem gebilligt. Das Parlament ist um 2.40 Uhr in die Ferien bis November eingetreten, vorausgesetzt, daß es Ministerpräsident Laval nicht für nötig hält, das Parlament zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen, um über die demnächst wohl zustandekommene Einigung über das Hoover'sche Angebot die Kammer zu unterrichten.

Ministerpräsident Laval ließ sich bei dem Entschluß, das Parlament in die Ferien zu schicken, hauptsächlich von der Notwendigkeit leiten, die französisch-amerikanischen Verhandlungen in Ruhe zu Ende führen zu können. Bei der überreizten Stimmung, namentlich in der Kammer, wäre dies nicht möglich gewesen, wenn das Haus noch tagen würde.

Ein Zwischenfall in der französischen Kammer

Zusammenstoß zwischen Franklin-Bouillon und Ministerpräsident Laval.

Paris, 3. Juli. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Ein ungewöhnlich heftiger Zwischenfall spielte sich heute in der Kammer zwischen Ministerpräsident Laval und dem Abgeordneten Franklin-Bouillon ab. Der Kammerpräsident hatte eben die Sitzung aufgehoben, als Franklin-Bouillon an den nach auf der Regierungsbank stehenden Ministerpräsidenten herantrat und mit ihm eine heftige Auseinandersetzung begann, die sich offenbar um die Absicht des Ministerpräsidenten drehte, die Kammer in die Ferien zu schicken, bevor die französisch-amerikanischen Verhandlungen beendet sind. Als der Ministerpräsident dem Ausgang des Saales zustrebte, stellte sich ihm Franklin-Bouillon in den Weg und schlug ihn in höchstem Zorn mit beiden Händen an den Kopf, um ihn am Verlassen des Saales zu verhindern. Laval machte sich energisch los und holte zu einem Faustschlag gegen den Abgeordneten aus. In diesem Augenblick warf sich Unterstaatssekretär Gaston Gérard dazwischen, während zwei andere Minister den erregten Franklin-Bouillon mit den Armen umschlangen und aus dem Saal drängten.

In parlamentarischen Kreisen hat dieser Überfall Franklin-Bouillon auf den Ministerpräsidenten, der sich vor etwa 100 Abgeordneten abspielte, großes Aufsehen erregt.

Die französischen Grenzbefestigungskredite.

Bewilligung im Senat.

Paris, 3. Juli. Der Senat hat zu Beginn seiner heutigen Nachmittagsitzung die von der Kammer bereits verabschiedeten Kredite zur Durchführung der Grenzbefestigungsarbeiten mit 277 gegen 24 Stimmen angenommen. Kriegsminister Maginot erklärte, daß das Grenzbefestigungsprogramm, dessen Durchführung bis 1935 durchgeführt werden sollte, bereits 1934 durchgeführt sein werde. Es handelt sich bei den Krediten um 2,3 Milliarden Franken, nachdem für diesen Zweck bereits 1,4 Milliarden Franken bewilligt worden waren.

Politische Umzüge in Baden verboten.

Karlsruhe, 3. Juli. Der Minister des Innern, Maier, erläßt eine Bekanntmachung, wonach für das Land Baden alle Ansammlungen und Versammlungen unter freiem Himmel (Broschendaarheiten), Umzüge, Kundgebungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen vom 6. Juli an bis zum 30. September 1931 verboten werden.

Die Sozialdemokraten und die Notverordnung

Ein Aufruf des oppositionellen Flügels.

Schärferes Vorgehen.

as. Berlin, 4. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Auf dem Leipziger Parteitag der Sozialdemokraten hat die Opposition, die sich gegen die Tolerierung der Regierung Brüning wandte, keine allzu große Rolle gespielt. Es sind zwar einige recht scharfe oppositionelle Reden gehalten worden, aber es zeigte sich, daß die Opposition zahlenmäßig nicht sehr ins Gewicht fiel. Der oppositionelle Flügel, die Genossen um Sendewitz, geben aber offenbar ihr Spiel noch nicht verloren.

Sie haben in dem Organ „Massenkampf“ einen Aufruf erlassen, der von der Parteileitung fordert, daß die Tolerierungspolitik aufgegeben wird, und der weiter fordert, daß die Partei jetzt mit allen Mitteln den Kampf um die Macht aufnimmt.

Außerdem wird in diesem Aufruf um Einsendung von Zustimmungserklärungen gebeten. Es hat etwas lange gedauert, bis das offizielle sozialdemokratische Organ, der „Vorwärts“, ob dieses Schrittes der Opposition die Sprache wiedergab. Er verurteilte diese „Sonderaktion“, die im Widerspruch zu dem Geist des Leipziger Parteitages und zu der Mahnung steht, nicht mit der Einheit der Partei zu spielen. „Wir hoffen“, so sagt der „Vorwärts“ weiter, „daß die zuständigen Organisationen Mittel und Wege finden werden, um derartige Versuche bereits in den Anfängen zu unterbinden.“ Schließlich warnte der „Vorwärts“ noch die bürgerliche Presse davor, aus der Sonderaktion der Sendewitz-Gruppe den Schluß zu ziehen, daß die SPD etwa eine Spaltung zu befürchten habe. Solche Schlüsse wird niemand, der die Verhältnisse beurteilen kann, ziehen, wohl aber ist die Aktion des oppositionellen sozialdemokratischen Flügels geeignet, die Parteileitung zu einem schärferen Vorgehen gegen die Notverordnung zu veranlassen.

In sozialdemokratischen Organen tauchen öfters immer wieder Mahnungen auf, daß die Verhandlungen über eine Abänderung der Notverordnung bald begonnen werden müßten. Im „Vorwärts“ hat erst vor wenigen Tagen der Abgeordnete Aufhäuser einen detaillierten Vorschlag zur Abänderung der Notverordnung gemacht. Immer wieder wird erklärt, die staatspolitischen Gründe, die einer Revision der Notverordnung bislang entgegengehalten wurden, seien nach der Hoover-Aktion reiflos in Wegfall gekommen. Auch der Abgeordnete Hilferding hat in der sozialdemokratischen Zeitschrift „Gesellschaft“ erklärt, der Kampf gegen die Notverordnung müsse weiter geführt werden. Man sehe sich jetzt einer veränderten Situation gegenüber. Nachdrücklich hat Hilferding die Regierung Brüning vor weiteren Konzessionen „an die Sozialreaktionäre und an die Feinde der Demokratie“ gewarnt und hinzugefügt, die Regierung Brüning werde fallen, wenn sie diese Warnung nicht beherzige.

Die Reichsbahn im Mai.

274 Millionen Einnahmeausfall seit 1. Januar.

Berlin, 3. Juli. Der Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn blieb im Mai 1931 bei der krisenhaften Wirtschaftslage um 15 Prozent gegenüber dem schon ungünstigen Mai 1930 zurück. Der Personenverkehr zog der Jahreszeit entsprechend wieder stärker an. Insgesamt wurden im Mai 9277 überfahrplanmäßige Züge gefahren. Die geleisteten Zugkilometer betrugen im Mai insgesamt 54,48 Millionen gegen 51,12 Millionen im April 1931.

Die Betriebseinnahmen stellten sich im Mai 1931 auf 343,09 Millionen Mark (im Vormonat 326,44 Millionen Mark). Die Ausgaben stellten sich auf 280,39 (278,83) Millionen Mark, wozu wieder die Reparationssteuer mit 66 Millionen Mark tritt. Einschließlich des Dienstes der neuen Schuldverschreibungen und Anleihen sowie der festen Lasten ergeben sich Gesamtausgaben von 344,01 (343,06) Millionen Mark. Die Gesamteinnahmen waren um 17 Millionen Mark höher als im April 1931, blieben aber hinter dem im Vorjahr erreichten Einnahmeergebnis ebenfalls stark zurück.

Da die Gesamteinnahmen des Mai um rund 47 Millionen Mark geringer als im Vorjahr waren, erhöhen sich die Gesamteinnahmeausfälle für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Mai 1931 gegenüber 1930 auf 274 Millionen Mark. Gegenüber dem gleichen Zeitraum 1929 betrug der Ausfall sogar 522 Millionen Mark. Der Personalbestand betrug im Mai 832 410 Köpfe gegen 632 320 im April 1931.

Die Verteilung der Erwerbslosen im Reich.

1 072 000 Personen.

Berlin, 4. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die Anzahl der Wohlfahrts-erwerbslosen, die nahezu alle Gemeinden Deutschlands in schwere finanzielle Bedrängnis bringt, ist infolge des Ablaufs der Unterstützungsfrist zahlreicher Krisenunterstützter in stetigem Steigen begriffen. Nach den letzten Erhebungen bei den Bezirksfürsorgeverbänden erreichte sie den Stand von 1 072 000 Personen, gegenüber 954 700 Unterfühten am 1. Februar des Jahres. Von den 13 deutschen Landesarbeitsämtern, in die das Reich eingeteilt ist, führt zahlenmäßig Brandenburg einschließlich Berlin mit 182 303, das sind 17 Prozent, der Gesamtzahl. Es folgen der Freistaat Sachsen mit 148 000 Wohlfahrts-erwerbslosen, das Rheinland mit 145 000 Wohlfahrts-erwerbslosen, Mitteldeutschland mit 104 300, Südwestdeutschland mit 31 000, Ostpreußen mit 21 200 und Pommern mit 17 000. Interessant ist die unterschiedliche Entwicklung in den größeren Städten. München, Mannheim, Essen und Wiesbaden z. B. melden sinkende, Berlin und Hamburg dagegen steigende Wohlfahrts-erwerbslosenzahlen.

Man sieht also, daß die Frage der Notverordnung weiter akut bleibt. Verschiedentlich wurde auch die Reise des Abgeordneten Wels nach London und die Reise Breitscheldts nach Paris mit diesen Fragen in Verbindung gebracht, da beide Abgeordnete den Auftrag gehabt haben sollen, ihren ausländischen Parteigenossen klar zu machen, daß es sich bei einer Abänderung der Notverordnung um eine rein innenpolitische Angelegenheit handele, daß man aber an der Sanierung des Reichshaushaltes unbedingt festhalte. In einem linksbürgerlichen Berliner Blatt war ja auch schon zu lesen,

daß in den Ministerien Vorarbeiten für die Abänderung der Notverordnung im Gange seien.

Das dürfte an sich wohl nicht falsch sein, da man sich an den amtlichen Stellen naturgemäß rechtzeitig herlegen muß, wie einige der härtesten Bestimmungen der Notverordnung gemildert werden können, ohne daß das finanzielle Gesamtergebnis in Frage gestellt wird. Trotz allem glauben wir aber, daß die Zeit der eigentlichen Verhandlungen über die Notverordnung noch nicht gekommen ist. Es ist bereits angekündigt worden, daß sich der Kanzler nach dem Abschluß der amerikanischen-französischen Verhandlungen einige Tage Ruhe gönnen will und muß. Dann aber ist es schon wieder so weit, daß man sich auf den Besuch der englischen Staatsmänner und auf den Besuch Stimsons in Berlin vorbereiten muß. Selbst wenn das französische Chequers nicht mehr im Juli stattfindet, ist doch wohl anzunehmen, daß die eigentlichen Verhandlungen über die Notverordnung zu dem ursprünglich vorgesehenen Termin, nämlich im August, beginnen werden, wenn es auch wohl nicht an sozialdemokratischen Versuchen fehlen wird, diese Entwicklung zu beschleunigen.

Eine Entschließung des erweiterten Berliner Bezirksvorstandes.

as. Berlin, 4. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Zu den sozialdemokratischen Kämpfen gegen die Notverordnung war bemerkenswert die Sitzung des sozialdemokratischen erweiterten Bezirksvorstandes für Groß-Berlin, die gemeinsam mit den Berliner Reichs- und Landtagsabgeordneten abgehalten wurde. Hier wurde erneute der Kampf gegen die Notverordnung gefordert. In der Entschließung heißt es, daß der Bezirksvorstand sowie die Berliner Reichs- und Landtagsabgeordneten von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erwarten, daß sie mit Energie, auch mit Einschaltung aller parlamentarischen Möglichkeiten, sofortige Verhandlungen über die Notverordnungen zu erzwingen suche.

Veränderungen im Völkerbundssekretariat.

Sir Eric Drummond geht.

Genf, 4. Juli. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die Übernahme eines wichtigen englischen Botschafterpostens, wahrscheinlich in Washington, durch den Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, die im nächsten Jahr nach Abschluß der Abrüstungskonferenz erfolgen wird, läßt für die Leitung des Völkerbundsamtes die vielumstrittene Frage „englischer oder mittelstaatlicher Generalsekretär“ und eine Reihe von Änderungen im Stab der politischen Beamtenschaft schon jetzt akut werden. Man rechnet damit, daß nach dem Ausscheiden Sir Drummonds der Generalsekretärposten mit einem Staatsangehörigen einer mittleren europäischen Macht besetzt wird und nennt unter den Kandidaten bereits den jetzigen Pariser Gesandten Norwegens, Colban, den tschechoslowakischen Außenminister Beneš und den früheren schwedischen Außenminister Uden. Die Bemühungen des Direktors des Internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, werden als wenig aussichtsreich betrachtet, da gegen einen französischen Generalsekretär besonders auf englischer Seite schwerwiegende politische Bedenken bestehen.

An Stelle des gleichzeitig mit Sir Eric Drummond ausscheidenden deutschen Untergeneralsekretärs Dufour-Feronce wird ein Beamter aus der diplomatischen Karriere treten.

Rückkehr der deutschen Flotte von der Auslandsreise.

Besuch norwegischer Häfen.

Kiel, 3. Juli. Die deutsche Flotte ist heute Nachmittag nach Beendigung ihrer Sommerausbildungsreise, die sie in eine große Anzahl norwegischer Häfen geführt hat, wieder in den Kieler Hafen zurückgekehrt. Während die in Kiel stationierten Einheiten ihre gewohnten Liegeplätze aufsuchten, traten die Linienschiffe „Schlesien“ und „Hannover“ und der Kreuzer „Köln“ sofort die Weiterreise durch den Nordostkanal nach Wilhelmshaven an. Auch die erste Torpedobootflottille fuhr anschließend nach ihrem Heimathafen Swinemünde weiter.

Die Wiederverleihung der Bürgerrechte an die Kulaken.

Moskau, 4. Juli. Nach einer Verfügung des Präsidiums des Zentralerekutivkomitees der Sowjetunion werden die wegen kollektivwirtschafteingetragener Bestrebungen ihres Wahlrechts für verlustig erklärten und aus ihren Dörfern ausgesiedelten Kulaken nach Ablauf einer fünfjährigen Frist nach ihrer Ansiedlung wieder in ihre Bürgerrechte eingeleitet, wenn sie während dieser Zeit den Beweis liefern, daß sie den Kampf gegen die Kollektivwirtschaften und Sowjetmacht aufgegeben haben.



Hier werden sich die deutschen und englischen Minister aussprechen.
Das Rauch- und Eßzimmer im Schloss Hubertuspfad am Berghellensee.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die Vereinigung der Milchhändler des früheren Landkreises Wiesbaden hielt am Freitag im Saale „Zum Taunus“ in Erbenheim eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Franz Beier-Bierstadt, gab die für den Milchhandel wichtigen Bestimmungen des Reichsmilchgesetzes bekannt, über die sich eine lebhafte Aussprache entwickelte. Im Mittelpunkt der Erörterung stand der § 38, der den Zwangszusammenschluß vorseht. Man war sich darüber einig, daß man einem behördlichen Zwang zuvorkommen müsse. Bei der Frage, ob ein Zusammenschluß mit oder ohne Produzenten betrieben werden solle, wurde mit Mehrheit dahin entschieden, daß ein Zusammengehen mit den Landwirten nur von Vorteil sein könne, zumal die Beziehungen zur Landwirtschaft bisher stets die besten waren. Eine Kommission, bestehend aus Beier-Bierstadt, Fritz-Jahadt, A. A. A. und Pradt-Erbenheim, soll den Verhandlungen mit den Landwirten in Verbindung mit den Erhebungen, die man mit der Konfessionierung gemacht habe und begründete seinen Austritt aus der Kommission. Die Handhabung der Konfessionierung in Wiesbaden entsprache in keiner Weise den Wünschen und Interessen des Handels. Zum Schluß kamen Steuerfragen zur Behandlung, in deren Verlauf der Vorsitzende mitteilen konnte, daß es der Organisation gelungen sei, bei der Festsetzung der Richtlinien zur Ermittlung des Gewerbesteuertrages von dem Steuerauschuß gehört zu werden.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Wochenveranstaltungen der Kurverwaltung Wiesbaden.
Montag, 6. Juli: 18.30–19.30 Uhr: Tans-Lee; 20 Uhr: Konzert, ausgeführt von dem Wiesbadener Musikverein.
Dienstag, 7. Juli: Rheinfahrt der Kurverwaltung nach Hermannshausen; 11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen; 11 Uhr, im Kurgarten: Übertragung des Frühkonzertes vom Kochbrunnen; 16 Uhr: Konzert; 20 Uhr: „Hilf mir, dich zu lieben“.
Mittwoch, 8. Juli: 11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen; 16 Uhr: Konzert; 20 Uhr: Volksstimmliches Konzert: „Volkschor Harmonie“ und „Städt. Chor“. Donnerstag, 9. Juli: 11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen; 11 Uhr, im Kurgarten: Übertragung des Frühkonzertes vom Kochbrunnen; Freibad vom Stein-Erinnerungsfahrt nach Nassau; 16 Uhr: Konzert; 20 Uhr: „Kaffeeabend“.
Freitag, 10. Juli: 11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen; 16 Uhr: Konzert; 20 Uhr im großen Saale: „Friede und Liebesabend“ Heinrich Schütz.
Samstag, 11. Juli: 11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen; 11 Uhr im Kurgarten: Übertragung des Frühkonzertes vom Kochbrunnen; 16 Uhr: Konzert; 20 Uhr: Großer Illuminations-Abend; ab 22 Uhr: Tanz im Freien.
Sonntag, 12. Juli: 11.30 Uhr: Promenade-Konzert im Kurgarten; 11.30 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen; 16 und 20 Uhr: Konzert, Leitung: Musikdirektor Dr. Paul Brück (Minden).

* **Wiesbadener Künstler auswärts.** Am 8. Juli führt die Musikhochschule Mainz im Mainzer Stadttheater die Operette „Die Fledermaus“ auf. Die Hauptrollen werden gesungen: „Katalinde“ Frau Schneider; „Adèle“ Frau Semmelbauer (Wiesbaden); „Orlofsky“ Fr. Grill, deren Namen von dem letzten Konzert der Gesangs-Hochschule Schmitt-Hummel noch bestens in Erinnerung sind.

Musik- und Vortragsabende.

= **Kurhaus.** Das Abonnementskonzert am Freitagabend hat einer bisher noch unbekannten Cellistin, Fräulein Gertrude Reinbothe-Ludhaus, Gelegenheit zu solistischem Auftreten. Sie spielte das beliebte „Adagio Col Nidrei“ von Max Bruch; es handelt sich da um uralt Sinowaisen, wie sie im jüdischen Gottesdienst gebräuchlich sind; Max Bruch hat sie geschmackvoll aneinandergerichtet und eine wechselfreie Orchesterbesetzung dazu geleistet. Fräulein Reinbothe-Ludhaus besitzt das nötige Talent und noch mehr Temperament — es wirkte sich teils verklärt, teils stürmisch aus — um die Kantilenen interessant hervorzuhoben: Klarheit und Weichheit des Tones im ganzen Umfang des Instruments und eine reiche Mannigfaltigkeit der Bogenführung — das blieb alles recht anerkennenswert; nur hätte der Vortrag, wie angedeutet, etwas ruhiger und einfacher-notwendiger sich gestalten können. Immerhin die Cellistin erzog sich, zumal das Kur-Orchester unter Herrn Musikdirektor Trimmers Leitung möglichst anheimelnd beileitete, auch beim Publikum lebhaften und wohlverdienten Beifall. Herr Trimmer hatte auch im übrigen für ein interessantes Programm Sorge getragen. Sogar eine Erstaufführung fehlte nicht: „Kriegsmarsch“ aus „Ideale Szene in Walhall“ von A. Goepfert. Daß die letzten kühnen Zeileute sich auch in Walhall bemerkbar machen wollen, kann kaum Wunder nehmen. Zum Glück geht es in dem „Kriegsmarsch“ von A. Goepfert (vermutlich dem aus Weimar stammenden Karl Goepfert, der dort auch mit verschiedenen Opern hervorgetreten ist) noch recht gemächlich zu; es fehlt nicht an kriegerischem Alarm; für Walhall hätte man daneben nur noch mehr

feurigen Rhythmus und glänzenderen Schwung erwartet. Doch, die im ganzen mit geschickter Hand aufgebaute „Kriegs-Szene“ verleiht nicht ihren beifälligen Eindruck. Darnach war es Mendelssohns „Sommernachts Traum“, Ouvertüre, dies fast unbegreifliche Meisterstück eines 16-jährigen Jünglings; auch in der Sommernacht des Kurgartens entfaltete es all seine poetischen Reize. Noch sei der jüdischen Dichtung „Die Wolken“ von Smetana gedacht, deren tonmalerische Wunder seitens des Orchesters glänzend zum Ausdruck gelangten; der verdiente Dirigent hatte wiederholt dem Orchester zu leisten.

Aus dem Vereinsleben.

* Der „Hort Wiesbaden des deutschen Pfadfinderbundes“ tritt am 11. Juli seine diesjährige 14-tägige große Fahrt (Fukmar) nach Oberitalien an. Die Jungens werden Basel und Zürich kennen lernen, eine Dampferfahrt über den Züricher, Zuger und Vierwaldstätter See machen, Locarno besuchen, den Lago Maggiore überqueren, durch die Strahlen von Mailand schlendern und dem südlichen Treiden dort anschauen. Sie werden sechs Tage zu Fuß durch Oberitalien „tupeln“ bis Trient und von dort mit der Bahn nach Bozen und Meran fahren. Es folgt ein Fußmarsch in den Dolomiten, einen der schönsten Teile der Dolomiten. Innsbruck die Landeshauptstadt von Tirol wird besucht. Die darauffolgende Rückfahrt geht über München, wo die Jungens das Deutsche Museum, die Pinakothek, Bavaria usw. besichtigen.

* Der MGB „Hilda“ (E. B.) hält am Sonntag ein Bildnis auf der „Himmelswiese“ (obere Pfaffenstraße) ab. Beginn nachmittags 3 Uhr.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Ein Fuhrwerk vom Zug erlöst.

= **Mainz, 4. Juli.** Gestern Abend 17.17 Uhr wurde auf dem beschränkten Bahnübergang 46 am Bahnhof Gernsheim der Strecke Frankfurt-Mannheim vom Durchgangsgüterzug 7490 ein am hinteren Teil eines Wagens angehängter Erntewagen erlöst und zur Seite geschleudert. Hierbei fiel der Erntewagen um. Bei dem Sturz wurde das auf dem Wagen befindliche Ehepaar Josef Schönlein aus Gernsheim am Kopf und am rechten Oberarm verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Untersuchung ist eingeleitet.

Frankfurter Chronik.

** **Frankfurt a. M., 3. Juli.** In der Gemartung Nied fand man Donnerstagnachmittag die Kleider eines jungen Mannes an dem Ufer der Albi. Die Suche nach dem Besitzer der Sachen blieb erfolglos. Anscheinend hat er hier ein Bad in der freien Albi genommen und ist dabei ertrunken. Die Kleidung besteht aus einer langen grauen

Hose mit dunkelbraunem Lederkurt, einem hellblau gestreiften Hemd, gestreiften Strümpfen und schwarzen Hantschuhen. — Der 27-jährige Mechaniker Emil Tschann aus Karlsruhe, der sich als Handtaschenräuber betätigte, wurde von der Kriminalpolizei auf Grund einer Photographie im Verbrecheralbum ermittelt und in einem kleinen Hotel in Frankfurt festgenommen.

= **Wehen i. Lo., 4. Juli.** Am Sonntag, 3. Juli, feiert Herr Christian Gödel in Frick seinen 80. Geburtstag.

= **Mainz, 4. Juli.** Gestern um 22 Uhr wurden beim Rangieren auf dem Bahnhof Bensheim dem Schaffner Mathias Cornelius aus Mannheim beide Beine abgefahren. Der Verunglückte wurde sofort ins städtische Krankenhaus überführt, wo er nach kurzer Zeit gestorben ist. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Sport.

Radsport.

Vänderschlacht Frankreich — Deutschland.

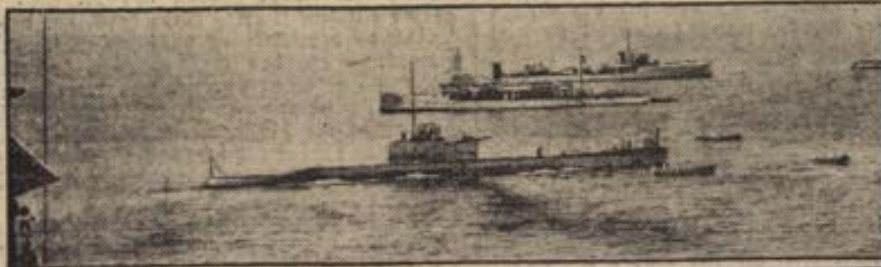
Am Donnerstagabend fand auf der Pariser Buffalo-Bahn ein Steher-Vänderschlacht Frankreich — Deutschland statt, den Frankreich mit 8:14 Punkten gewann. Im ersten Lauf über 10 Kilometer stellte Grassin in 7:19 Min. einen neuen Bahnrekord auf. Grassin siegte vor Krewer; im zweiten Lauf siegte Paillard über Möller, im dritten Lauf Krewer über Paillard, im vierten Lauf Grassin über Möller, und im Endlauf blieb Paillard vor Grassin, Krewer und Möller, der trotz Defekts sehr gut fuhr, in Front.

Godinat-Frankreich gewinnt die 4. Etappe der „Tour de France“.

Die Deutschen weiterhin bei der Spitze.

Am Freitag gelangte die 4. Etappe der „Tour de France“ zur Durchführung, die von Breil nach Cannes über 211 Kilometer führte. Die Räder wurden wieder zehn Minuten vor den Tourists gestartet, trotzdem gelang es den Tourists wieder, den Vorsprung aufzuholen und erneut einen Etappensieger zu stellen. Am Start waren 39 Räder und 41 Tourists, also insgesamt 70 Fahrer. Die Tourists legten nur mit geringem Tempo los, so daß sie viel Boden verloren. Bei 90 Kilometer zog Bulla mit Godinat und Raet los und riß das Feld auseinander. Bei 170 Kilometer hatten sie schon 5 Minuten aufgeholt, so daß sie schon kurz darauf bei den Rädern waren. Allerdings hüpfte Bulla an Boden ein, da er in einen Sturz verwickelt wurde, bei dem sein Hinterrad durch Speichenbrüche schwer beschädigt wurde. Im Endspurt konnten die Tourists wiederum einen großen Erfolg buchen und die Räder schlagen. Auch die Deutschen lagen sehr gut im Rennen. Stöpel hätte sogar Etappensieger werden können, irrte sich aber um eine halbe Runde, so daß er nur an 6. Stelle landete. Mit Ausnahme von Geier befanden sich alle deutschen Fahrer in der Spitzengruppe.

Die Einer-Gaumeisterschaft der Straße des Gaues Mittelrhein im DDR. hatte dieses Jahr die schwerste Strecke zu bewältigen, die je von den Fahrern des Gaues verlangt wurde, zumal das Ziel Dellenheim bei notwendigem Tempo die Strecke um 15 Kilometer verlängerte. Dadurch erreichte die Rennstrecke eine Länge von 115 Kilometern. Trotz der schweren Bedingungen, unter anderem Einseitigkeit, stellten sich dem Starter 20 Fahrer, die in Abständen von 2 Minuten auf die Reise geschickt wurden. Der Sieger, J. Guth vom Mainzer Radsportverein, fuhr die schwere Strecke in blendender Manier. Der Zweite und der Dritte standen ihm wenig nach. Auch die Wiesbadener hielten sich sehr gut, wurden aber durch Reifenschäden gehemmt. Der Nachmittags vereinigte die Gaumeisterschaft, die Kraftfahrer und die Rennfahrer beim Radsportklub 1925 Dellenheim, der seine Bannerweiche durch Wettkämpfe im Jugend-, Schul- und Kunstfahren zu einem sportlichen Ereignis auszugestalten wußte. Die Liste der Sieger: 1. J. Guth, Mainzer Radsportverein 3:45.04; 2. J. Guth, Mainzer Radsportverein 3:50.06; 3. Willi Matheis, Mainzer Radsportverein 3:54.45;



Die ersten Originalaufnahmen vom Untergang des englischen U-Bootes „Bojeidon“.

Ober: Englische Hilfskräfte und U-Boote bei den Rettungsversuchen. Unten: Die vier Überlebenden der Katastrophe werden an Bord eines Hilfschiffes gebracht. Untere Bilder sind die ersten Originalaufnahmen von der furchtbaren englischen U-Boat-Katastrophe vor der chinesischen Küste. 20 Mann der Besatzung fanden in dem gesunkenen Unterseeboot den Tod. Nur vier konnten gerettet werden.



Die St.-Stephani-Kirche in Bremen durch ein Riesenseuer beschädigt.

Aus unaufgeklärter Ursache entstand in der Bremer St. Stephanikirche, wie wir berichtet haben, ein Großfeuer, das bald vom Turm auf den ganzen Dachstuhl übergriff.

in Strömen. Das Geräusch der auf unser Zelt fallenden Tropfen vergrößerte noch den Lärm. Jetzt erst konnte ich den Realismus des berühmten XXIX. Psalms richtig einschätzen. Gewiß war der Psalmist Zeuge eines ähnlichen Gewitters gewesen, bevor er die wunderbar ausdrucksvollen Verse schrieb.

Die Arktisfahrt des „Graf Zeppelin“.

Am 24. oder 25. Juli.

Friedrichshafen, 3. Juli. Der Luftschiffbau Zeppelin teilt mit, daß die von ihm und der Gesellschaft Aero-Artis geplante Polarexpedition nunmehr endgültig auf die Zeit nach dem 20. Juli festgelegt ist. Die Gesamtleitung der Expedition wird Dr. Edener, die wissenschaftliche Leitung Professor Samoilowitsch, der bekannte russische Geograph, haben. Dr. Edener erklärte, daß der Aufstieg des Luftschiffes am 24. oder 25. Juli stattfinden werde.

Das Braune Haus von der Landespolizei besetzt.

München, 4. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Heute nachmittag 41 Uhr erschien die Landespolizei vor dem Braunen Haus. Ein Teil der Mannschaft begab sich in das Haus. Diese Aktion der Landespolizei gründet sich lediglich auf die Verordnung der Reichsregierung, die das Uniformverbot weitererte, und hatte lediglich zum Ziel, diese Verordnung durchzuführen. Das mit der Durchführung beauftragte Kommando der Landespolizei besetzte das Braune Haus und stellte Posten im Umkreis auf. Sämtliche in Uniform Betroffenen der S. A. wurden mit dem Kraftwagen zur Polizeidirektion gebracht. Sie wurden dann wieder entlassen. Die vollständige Besetzung dürfte nach kurzer Zeit wieder aufgehoben werden.

Ein Vadenkassenträuber bei der Tat überrascht und erschossen. In Kesslinghausen hatte ein Handwerksbursche den Versuch gemacht, die Kasse einer Schankwirtschaft auszulündern, wurde aber dabei durch die Wirtin gefaßt. Auf ihre Hilferufe eilten ihr 21-jähriger Sohn und ihre Tochter herbei, worauf der Einbrecher auf seinem Fahrrad die Flucht ergriff. Vor der Tür sandte ihm der

Wirtssohn eine Kugel nach, die den Flüchtenden so unglücklich am Kopfe traf, daß der Tod sofort eintrat. Der Tote ist ein schweizerischer Staatsangehöriger mit Namen Johann Fueser; er ist 28 Jahre alt und hat sich bisher wohnungslos umhergetrieben.

Maskierte Räuber plündern eine Stadtparkasse. In der Nacht zum Freitag ist die Spar- und Darlehnskasse in Landsberg (Bezirk Halle) ausgeraubt worden. Erbeutet wurden 3600 M. aus der Kasse und außerdem 100 M., die dem Rentanten und Kämmerer der Stadtkasse, Franze, gehörten. Zunächst drangen die vier schwarz maskierten Räuber in das Schlafzimmer des Ehepaares Franze ein und zwangen Franze mit vorgehaltenem Revolver, die Schlüssel zu dem Geldschrank der Spar- und Darlehnskasse und zu der Stadthauptkasse herzugeben. Zwei der Burken gingen in die Räume der Stadtkasse, während die beiden anderen dem Rentanten und seinen 21-jährigen Sohn mit der Waffe in Schach hielten. Nachdem ihre Kumpare in den Kassenträumen ihre Arbeit verrichtet hatten, verließen sie sämtliche Türen, so daß es dem Rentanten nicht möglich war, Lärm zu schlagen. Die Telefonleitungen hatten sie bereits vorher durchgeschnitten. In einem bereitstehenden Kraftwagen entkamen die Räuber unerkannt in Richtung Leipzig. Alle vier hatten zur Vermeidung von Fingerabdrücken Gummihandschuhe getragen.

Ein Fall von echter Lepra. In die Medizinische Universitätsklinik in Königsberg wurde ein Arbeiter unter Lepraerkrankung eingeliefert. Nach Mitteilung von zuständiger Stelle hat sich der Verdacht bestätigt. Der Kranke ist isoliert worden.

Überschwemmungen an der russisch-chinesischen Grenze. Aus Schanghai wird gefaßt: Infolge lang anhaltender Regenfälle sind im Südwesten der Mandchurei große Überschwemmungen angerichtet worden. Über 100 Personen kamen in den Fluten um, während viele tausend andere obdachlos geworden sind. Die Stadt Suiyehs an der chinesisch-russischen Grenze steht völlig unter Wasser.

Gerichtssaal.

Der Scheuen-Prozeß.

— Püschel, 3. Juli. Zu Beginn des heutigen 12. Verhandlungstages nimmt das Gericht zu dem von Rechtsanwalt Dr. Böhlte gestellten Beweisansätzen Stellung. Über Straußes Mißhandlungen sollen neue Zeugen nicht mehr gehört werden. Die Ladung von 20 Zeugen wird abgelehnt. Abgelehnt wird auch die Ladung der Berliner Stadträtin

Wenzl, da sie schließlich nur Vertuschung abgeben und über die Verhältnisse in Scheuen sich das Gericht selbst ein Urteil bilden könne. Sodann werden die Mißhandlungen der Zöglinge Ledebuhr und Pöls behandelt. Der Zögling Schulz ist jetzt geständig, den Ledebuhr mit einer Hand niedergeschlagen zu haben. Pöls sei in der Revollennacht am Kasino gestellt und von Straube und der „Topfsträgergruppe“ geschlagen worden. Von Fräulein Knoblauch habe Pöls Schläge mit der Hundepeitsche erhalten. Schulz belastet jetzt offen Direktor Straube. Auf seine Freundschaft mit Straube aufmerksam gemacht gibt Schulz dieses an, sagt aber, um der Wahrheit willen höre vor dem Gericht jede Freundschaft auf.

Nach der Mittagspause wurden die letzten Zöglinge der Revollengruppe über ihre Beteiligung an der Revolte vernommen. Es kam dann zu einer kurzen Vernehmung Straußes über die Vorgänge in der Revollennacht. Er verteidigte dem Vorstehenden gegenüber energisch seine strategischen Maßnahmen bei der Revolte. Das Zusammenbrechen von Ledebuhr hat er nicht beobachtet. Er habe aber selbstverständlich die Überführung des schwerverletzten Ledebuhr in das Krankenhaus nach Zelle angeordnet. Über die Bewaffnung seiner Zöglinge vom Vorstehenden befragt, gab Straube an: Es war meine Pflicht als Beamter, mich um das Mädchenheim und um das Schicksal der Erzieherinnen zu kümmern. Damit ist die Vernehmung Straußes beendet. Die Verhandlung wurde darauf auf Samstagvormittag vertagt.

Wetterbericht.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Wechselnd bewölkt und noch etwas Regen, leichter Temperaturrückgang, aber noch schwül, mäßige südwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 4. Juli 1931.

Stiebrich:	Bege:	2.99 m	gegen	2.73 m	gestern
Ranz:	„	1.70 „	„	1.73 „	„
Gaub:	„	2.96 „	„	3.02 „	„
Röln:	„	2.74 „	„	2.83 „	„

Korpulenz im Sommer

ist besonders lästig. Bei übermäßiger Körperfülle oder Veranlagung hierzu nehmen Sie morgens, mittags und abends 2 bis 3 Toluol-Kerne, die Sie in Apotheken erhalten. F22a

An Zucker sparen,
grundverkehrt!
Der Körper braucht ihn!
Zucker nährt!

Beachten Sie
unseren 3003
Liquidations-Verkauf
der kolossale Vorteile bietet.
Teppiche, Gardinen, Dekorationen.
Ludwig Ganz & Co.
Wiesbaden, Langgasse 35, Ecke Bärenstraße.

Die heutige Ausgabe umfaßt 24 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“, sowie die Beilage
„Der Sonntag“

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Erlich; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den Abteil Schriftstell.: J. Günther; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Graf und Verlag der E. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



Merke Dir den Namen:
Schwarz Weiss

Präge Dir diese
Packung ein:



Und wenn Du wieder Zigaretten kaufst, dann
verlange ausdrücklich: Schwarz Weiss zu 4 Pfg.!
Probiere sie auch dann, wenn Du bisher teure
Zigaretten gekauft hast, denn: Schwarz Weiss
ist für Dich etwas Neues — Schwarz Weiss ist
viel mehr als eine landläufige 4 Pfg. Zigarette.

Das größte Spezialhaus verpflichtet zu größten Leistungen!

Die freudigste Überraschung für die Damenwelt - mein sensationeller Sommer-Räumungsverkauf

Entsprechend der Sonderstellung meines Spezialhauses, kommt meine anerkannt strenge Reellität dadurch am best. zum Ausdruck, daß auch in meinem Sommer-Räumungsverkauf ausnahmslos nur die bestsitzendsten allerneuesten Modelle - aus allen Modezentren der Welt - in den erprobt guten Qualitäten u. Ausführungen zum Verkauf gelangen.

Eine kleine Blütenlese!

Eine Serie reizende
Tanz-Gürtel
aus seidenen Bändern aller Farben u. Seidenhalter so billig
95
und noch 10%

Ein Posten modernste
Büstenhalter
aus Milaneser-Seide, in Schalen- u. Körbchenform, idealer Sitz so preiswert
1.50
und noch 10%



Die außerordentliche Billigkeit und die ganz bedeutenden Preisermäßigungen bieten solch gewaltige Vorteile wie noch niemals. Die nie gesehene Auswahl ist eine solch unermeßliche, daß das Kaufen Freude bereiten wird

Eine kleine Blütenlese!

Eine Menge
Sport- und Hüft-Gürtel
in kunstseidenem Jacquard, zarte Pastellfarben, elast. Seidengummiteile, seitl. gehakt, 4 Seidenhalt. so überraschend billig
1.95
und noch 10%

Eine Anzahl
Mode-Corsets Spezialform für die jugendliche schlanke Figur, in hübschen Dessins, kunstseidene Jacquards, seitlich geknüpft, rückwärts geschnürt so vorteilhaft
2.75
und noch 10%

Ein großer Posten modernster Hüft-Gürtel in hübschen Mustern, kunstseiden. Jacquard in Verbindung mit elastischen Seidengummiteilen, 4 seid. Halter, so sehr billig 2.95 und noch 10%	Eine stattliche Anzahl langer Hüft-Gürtel in kunstseidenem Jacquard aller Modelfarben, elastische Seidengummiteile, 4 seidene Halter, seitlich gehakt, wirklich billig 3.50 und noch 10%	Eine vollendete Serie modernst. Tailen-Mieder 35 cm lang, in hochapartem Seid.-Jacquard, elastisch. Seidengummiteile, 4 seid. Halter, seitlich gehakt, noch nie dagewesen 3.75 und noch 10%	Mehrere Hundert Mode-Corsets in abwechslungsreichen Dessins, seidener Jacquard, mit Brustteilen aus weichster Charmeuse-Seide, Rückenschnürung, seitlich gehakt, 4 auswechselbare seidene Halter, unerreicht . . 3.95 und noch 10%
Einige Hundert Mode-Corsets in schicksten Dessins, seidener Jacquard, Brustteile aus apartester Charmeuse-Seide, in Körbchenform geschnitten, seitlich gehakt, 4 abnehmbare seidene Halter . solche Spitzenleistung 4.50 und noch 10%	Eine große Menge elast. Schlüpfer 35 cm lang, in seidener dehnbarem Gummigewebe, äußerste Bequemlichkeit, 4 seidene Halter so beispiellos billig 4.50 und noch 10%	Eine reich assortierte Serie Tailen-Hochmieder Spezialform f. die mittlere starke Dame, aus neuestem Dessin- Seiden-Jacquard-Batist, federleicht, ein herrliches Tragen im Sommer, mit elast. Seidenstrickgummiteilen und 4 seidenen Haltern, bis zu den größten Weiten, sensationell billig 5.90 und noch 10%	Viele Hundert elegante Tailen-Mieder in besonders aparten Mustern, seidener Jacquard, mit elast. Seidenstrickgummiteilen und 4 seidenen Haltern, seitlich gehakt unglaublich preiswert 7.50 und noch 10%
Eine besondere Serie Tailen-Hochmieder die erprobte und allseits begehrte Spezialform für die starke Dame für den Sommer, in federleichter Ausführung, elegantester Seidenbatist, Magenerhöhung, seitlich gehakt, 4 seid. extra starke Halter, bis zu den höchsten Weiten ein Rekord 9.75 und noch 10%	Einige Hundert Wunder-Corsets in elegantester Seiden-Damassé, feinfarbigste Dessins, federleicht, für den Sommer ein Wohlbehagen, mit Brustteilen aus zartester weich. Seidengewebe, seitl. gehakt, 4 seidene Halter, eine Überraschung 9.75 und noch 10%	Eine Masse modernster Tailen-Hochmieder die raffinierte Spezialform für die besonders starke Dame, in durchbrochenem, extra solid Jacquard-Batist, federleicht d. angenehmste Tragen im Sommer, elastische, weiche Seidengummiteile, 4 extra starke seidene Halter, bis zu den höchst. Weiten, eine Sonderleistung 11.50 und noch 10%	Eine vollendete Serie Tailen-Mieder die sinnreich durchdachte Spezialform für die große üppige Figur, aus Seiden-Damassé, geschmackvollste, neueste Dessins, weiche elast. Seidengummiteile, 4 seidene Halter, seitl. gehakt, bis zu den höchst. Weiten, die Höchstleistung 12.50 und noch 10%
Eine vollständige Serie Tailen-Hochmieder ein besonders hervorragend. Schnitt, in wunderbar. Lyoner Seidenbrok, zarteste Pastellfarben, elast. Seidenstrickgummiteile, besonders ausgesuchte Qualität, seitl. gehakt, 4 seidene Halter, eine außergewöhnliche Leistung . . . 12.75 und noch 10%	Eine überaus große Menge Kombinations-Schlüpfer aus elastischem Seidenstrickgummi, besonders gute Qual., Besätze aus Seidenbrokat, links Halbschnürung, seidener Senkel, 4 seidene Halter, eine Spezialleistung 12.75 und noch 10%	Hunderte von Wunder-Corsets allermod. schickste Form, ultra lang, in bezauberndem Jacquard-Seid.-Batist, federleicht für den Sommer, Brustteile in Schalenform geschnitten, seitlich gehakt, alles überragende Leistung 14.50 und noch 10%	Die überreiche Serie das Mieder nach allerletztter Schöpfung des Mieder-Modell-Ateliers Antinea-Paris, die vollendete Form für die üppige Figur, in reich. Seidendamast, rechts Seidensenkelschnürung, links gehakt, Magenerhöhung, die vollendete Leistung 16.50 und noch 10%

10% Rabatt auf mein sämtliches Warenlager mit Einschluß aller eben hereingekommenen Sommer-Neuheiten

10% | 25% Rabatt auf Einzelweiten aus Serien, die für die Herbst-Saison ersetzt werden

25% | 50% Rabatt auf hochwertigste Modelle, Original: Paris - London - New York

50%

Des bekannt großen Andranges wegen bitte möglichst die Vormittags-Stunden zu benutzen.

K WIESBADENER KORSET - INDUSTRIE

49 Kirchgasse 49

Das zuverlässige große Mieder-Spezialhaus

49 Kirchgasse 49

Während des Sommer-Räumungs-Verkaufs ist Umtausch nicht gestattet!

Im vornehmsten „speak-easy“ von New York.

Geheimklub in der Hudson-Metropole.

Von Dr. Erwin Stranik (New York).

Draußen, in Harlem, dem Negerviertel, gibt es „speak-easys“ mit all ihrer Romantik, die sich verbotene Lokale, in denen trotz Prohibitionsgefeß und angeblich scharfer polizeilicher Überwachung Alkohol in allen Fassonen und zu nicht gerade billigen Preisen ausgeschenkt wird, in reicher Menge. Sie zu besuchen, kann immer auch ein kleines Abenteuer bedeuten, denn die Gäste gehören oft nicht gerade den moralisch einwandfreiesten Schichten New Yorks an und in einen Boxkampf oder eine freundliche Bedrohung mit einem scharf geladenen Revolver wird man hier ebenso leicht verwickelt, wie im bürgerlich biederen Brooklyn in eine der unvermeidlichen Bridge- oder Kegelpartien.

Aber in Manhattan, rund um die vornehmsten Hotels an der Fifth- und Parkavenue, nicht weit entfernt von dem sich bereits zu gewaltiger Höhe aufstürmenden Bau des neuen Waldorf-Astoria-Hotels und des nicht minder eleganten „Ambassador“ gibt es keine „speak-easys“ ähnlich dämonisch unsicherer Charaktere. Hier tragen sie im Gegenteil alle eine besonders exklusive-foignierte Würde zur Schau und mühte man nicht, daß das, was hier geboten wird, eigentlich zu bieten verboten ist, — man möchte sich eher in die vornehme Atmosphäre eines eleganten Restaurants, ähnlich dem Berliner „Savarin“, oder dem Wiener Hotel „Imperial“ versetzt fühlen, als an die „Berruchtheit“ des Places, auf dem man sich eben befindet, glauben.

Was ist ein „speak-easy“ tatsächlich? Man übersetzt diesen Ausdruck beinahe stets falsch ins Deutsche, indem man ihn als „Sprich leise!“ ausdeutet und jene Lokale somit „Flüsterkneipen“ nennt. Das ist aber nicht richtig. Denn „easy“ heißt bekanntlich nicht nur „leise“, sondern auch „leicht“ und „speak-easy“ bedeutet somit nichts anderes als die Aufforderung, sich „leicht zu sprechen“, in übertragendem Sinne also sich durch den Genuß von Alkohol in eine leicht beschwingte Art, des geselligen Verkehrs und eine unbeschwerte Gefühlsmotion zu verlegen.

Vor einem solchen „speak-easy“ nun, — wie man mir versichert, dem gegenwärtig elegantesten von New York, — hält unser Wagen. Ein gewaltiger Portier, der vor dem verschlossenen Tor Wache hält, läßt uns bloß in einen kleinen Vorraum eintreten, wo ein zweiter Mann, dieser schon im Smoking, einen Blick auf unsere „Mitgliedskarten“ wirft. Erst als er sie für richtig anerkannt hat, öffnet sich die nächste Tür. Nun erst befinden wir uns in der richtigen, mit allem Raffinement moderner Bequemlichkeit ausgestatteten großen Empfangshalle. Offiziell hat hier nämlich ein „Klub“ seinen Sitz und der eigentliche Inhaber des Lokals verbringt sich unter der harmlos erscheinenden Maske des „Klubpräsidenten“. Solche kleine Verhüllungen des wahren Zweckes deraartiger Betriebe sind jetzt in New York sehr beliebt und es existieren eine ganze Reihe von Klubs mit seltsam klingenden, oft altgriechischen und exotischen Namen, die alle eigentlich nichts anderes als die Treffpunkte der obersten

New Yorker Kreise zu einem glänzenden Diner mit Wein und Champagner darstellen.

Nachdem uns eine junge, blond-schlanke Schönheit die Aberröde abgenommen hat, geleitet uns ein sofort herbeigeeilter Kellner über eine breite marmorne Treppe, die mit schweren Teppichen belegt ist, zu den eigentlichen Sälen im ersten Stockwerk empor. Schon beim Eintritt grüßt uns eine veritable Bar mit ihren vielen Flaschen und Mixturen. Gedämpfte Musik klingt aus dem Nebenraum, die weichen Stimmen einiger Negerfänger füllen mit wohligem Timbre die schon etwas rauch- und alkoholischwangere Luft. Und während ein Mixer die ersten Cocktails für uns zubereitet, kommt auch schon zur Begrüßung der neuen Gäste der Star des Abends herbei, ein international bekannter Renuesänger, den man sich direkt von Paris verschrieben hat und der nun hier im traulichen „speak-easy“ durch den Vortrag seines berühmten „Cocktail-Liedes“ und des jetzt bereits allen Nationen bekannten Schlagers „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt“, sichtlich viel mehr verdient als in den größten Tanz- und Varietelokalitäten der Seinestadt.

Wir überzeugen uns ausgiebig von der Güte der hier gebrauchten Drinks und stellen mit Vergnügen fest, daß sie, was ihre Qualität betrifft, die Öffentlichkeit eigentlich nicht zu scheuen brauchen. Dann bittet uns ein neuer „waiter“ (Kellner) in den kleinen Speisesaal, wo man bereits den Tisch für uns gedeckt. Es ist ziemlich voll hier, die anderen Plätze sind schon fast zur Gänze mit eleganten Herren und mondän-raffiniert geschmückten Frauen besetzt. Aber, — obwohl fast überall Champagner gereicht wird oder ein schwerer Wein in den hellen Reischen perlt, die Stimmung bleibt doch stets eine ruhig gedämpfte und überschreitet nie die Grenzen des Anstands. Man weiß, was man seinem Ruf schuldig ist und hält sich auch in dieser Umgebung daran. Bloß in jenen Momenten, wo der einschmelzende Tenor des Sängers zu besonders verführerischen Schlagerweisen über das Publikum hinstromt, hört man auch von dem einen oder anderen Tisch eine Dame oder einen Herrn mit halblauter Stimme mitsingen.

Intimitäten jeder Art sind in diesen Räumen streng verboten, — aber natürlich nicht im „Klub“ überhaupt. Für jene Gäste, die lieber allein oder nur „unter sich“ sein wollen, steht das nächste Stockwerk zur Verfügung. Hier befinden sich die „Separées“, ausgestattet mit all jenem Luxus der Verführung, der zu solchen Anlässen aufgewendet zu werden verdient, — auch sie eigentlich von Rechts wegen nicht gestattet, aber hier befindet man sich ja bereits auf einem Boden, der jenseits der Gelebe und des Erlaubten steht. Und so nimmt es schließlich gar nicht mehr Wunder, wenn man erfährt, daß man in unserem „Klub“ auch spielen kann, — offiziell natürlich nur Mah-Jong oder sonst ein harmloses Spiel, — inoffiziell jedoch alles, wozu man Lust hat und einen Partner findet.

Die Erhaltung eines solchen „speak-easy“ im Zentrum

des vornehmen New York stellt sich natürlich nicht billig. Abgesehen von jenen Summen, die der reguläre Betrieb verschlingt, sind noch viele Tausende von Dollars „Schweige-gelder“ zu zahlen, um in keine Schwierigkeiten mit der Polizei verwickelt zu werden. Von unserem Klub höre ich, daß er monatlich allein fünftausend Dollar an die Polizisten der Nachbarschaft vergibt, um von diesen nicht in der Ausübung seiner „Pflichten“ behindert zu werden. Dazu kommen dann die noch weit höheren Beträge für die eigentlichen Funktionen zur Überwachung der Prohibition, damit auch sie ihre Augen ständig geschlossen halten und, wenn selbst Hunderte ihnen von der Existenz und dem wahren Zweck jener Geheimklubs erzählen, doch nicht daran glauben und von einer Kontrolle der Betriebe als „überflüssig“ absehen.

Trotzdem kommt es natürlich bisweilen doch zu einem kleinen Trübel, — oft ist er nicht ganz echt, sondern nur „gestellt“ und heraufbeschworen, um die Sensationslust des Publikums zu befriedigen, bisweilen aber hat er auch seine wirklichen Gründe, wie eben jetzt, als ein paar dem Klub völlig fremde Personen unter allen Umständen Einlass begehren und natürlich einen solchen nicht erlangen können. Gute Kleidung und distinguiertes Aussehen beweisen ja noch lange nicht, daß man es mit absolut verlässlichen Menschen zu tun hat; so wie die wirklichen Gäste des „speak-easy“. Klubs kleiden sich ja auch die geheimen Polizeibeamten, die kontrollierenden Gangster („Alkoholhändler“) und die gefährlichsten Sorte von amerikanischen Banditen, die „Kade-teers“, die Erpresser, die die Besitzer der verschiedensten Unternehmungen zwingen, ihren Betrieb kurzerhand zu schließen, widrigenfalls sie ihren Betrieb kurzerhand zerstören oder sie gleich, ohne viel Umstände zu machen, niederstchießen.

Während zwischen den beiden Eingangstoren noch erregte Stimmen hin und her schwirren, müssen wir in der Halle warten. Endlich gelangt es dem stämmigen Portier, die ungebetenen neuen Klubfreunde auf die Straße zurückzuführen. Die Luft ist wieder rein, erst überzeugt sich ein „waiter“ davon, dann läßt er uns mit freundlichem Kopfnicken ins Freie.

Draußen wartet schon unser Wagen. Ein Polizist biegt eben um die Ecke, steht gleichmütig bei dem noch offenen Türspalt in den Klubeingang hinein. Natürlich ist er einer von denen, die wissen, was hier vorgeht und dafür kein Geld bekommt. So hält er uns auch nicht an und bald flüht unser Auto in die lichtüberflutete Nacht hinaus, unter den hellstrahlenden Gipfeln der Wolkenkratzer dahin, der Fifth Avenue zu.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

2. Juli 1931	7 Uhr 27 morg.	2 Uhr 27 nachm.	9 Uhr 27 abends	Mittel
Luft- auf 0° und Normalhöhe . .	749.1	746.7	744.6	746.8
druck- auf dem Meerespiegel . . .	750.0	756.2	754.3	756.8
rel.	19.2	28.8	25.1	24.6
Thermometer (Celsius)	8.2	11.0	9.5	10.0
Luftspannung (Millimeter)	66	57	40	44.0
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	80.1	60.4	80.1	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Höchste Temperatur: 24.4				
Niedrigste Temperatur: 13.8				

Aber jetzt!!!

Jetzt bringe ich
weitere Beispiele
beispielloser Billigkeit!

SAISON AUSVERKAUF

Schlezensiamosen
ca. 120 cm brt., meine erprobte
Qualitäten, Mtr. jetzt 98, 78, 55

Bettkattune
waschichte Ware
130 cm brt., Mtr. jetzt 98, 82, 4
80 cm brt., . . Mtr. jetzt 58, 32

Große Mengen
**reinwollene Kammgarn-
Herrenstoffe**
150 cm brt., nur moderne
Sachen, regul. Wert
bis zum Doppelten
Mtr. jetzt 12, 80, 9, 90, 6⁹⁰

Viel unter Preis!
**Cépe de chine-
Druck**
Reine Seide, neue
Muster, 100 cm brt.,
Mtr. jetzt 2, 95, 2⁴⁵

**Flamenga-
Millepoints**
Kunst-
seide, 100 cm brt., viel unter
Preis . . Mtr. jetzt 3, 95, 2⁶⁵

Seiden-Chiffon
aparte Druckmuster, 100 cm brt.,
viel unt. Preis, Mtr. jetzt 3, 90, 2⁹⁵

Konan-Druck
echte Original-Ware, eleg.
Pastellfarben, Wert bedeu-
tend höher Mtr. jetzt 2⁹⁵

Seiden = Leinen
in modergezeigten Pastell-
farben . . Mtr. jetzt 1, 28, 95

Toile rayé
Kunstseide, in 15 modernen
Farben . . Mtr. jetzt nur 1²⁵

Cépe chinette
96/100 cm, mod. kleine Druck-
muster, für d. Hälfte, Mtr. jetzt 1¹⁵

**Georgette-
Millecarcé**
elegantes
Kunstseide-
gewebe mit modernen Ueber-
zügen, 96 cm brt., Mtr. jetzt 2⁸⁵

Frappierend
in Auswahl und Preis!
**Cépe-Rayon-
Druck**
in modernen
Pastellfarben
100 cm brt.
Mtr. jetzt 2, 95, 2, 65, 2⁴⁵

Möbelsatins
hochaparte Druckmuster
regul. 1, 35, Mtr. jetzt 99, 3, 35

Rollo-Damaste
Bestposten (regul. bis 1, 45,
Mtr. jetzt 88, 78

Gardinen = Mülle
weiß und farbig, teils II. Wahl,
115/130 cm, Mtr. jetzt 98, 78, 48

Kalbstores:
Bestposten — größten-
teils besserer Handarbeits-
sachen, für die Hälfte!
Stück jetzt 1²⁵

Inlett
feinfarbig, 130 cm
(regul. 4, 90) . . . Mtr. jetzt 2⁴⁵

Gitterstoff
mit Kunstseidenen
Streifen, 150 cm brt., viel
unter Preis, Mtr. jetzt 1, 25, 78

Spannstoffe
deutsches Tüllgewebe, 90 bis
130 cm, Mtr. jetzt 1, 45, 98, 45

Taschentücher
für Damen, farbige Muschel-
oder Endelkante jetzt 5

Viel unter Preis! II. Wahl!
Taschentücher
für Damen und Herren
Rein Mako oder Lino
viele Sorten, jetzt
Serie 14 Serie 24
I: 14 II: 24

Oberbetttücher
nur gute Stoffe, in vielen
Ausführungen, teils unge-
trübt jetzt 5, 78, 4, 45, 3⁴⁵

**Reinleinen
Geschirrtücher**
weiß/rot
55/75 cm jetzt 49, 38
55/55 cm jetzt

3002

Ich habe meine

Rechtsanwaltspraxisvon **Langgasse 30**nach **Kirchgasse 7¹** verlegt.

Telephon 24010 und Bürozeit (9-1 u. 3-7) bleiben unverändert.

B. Guthmann, Rechtsanwalt.**WECK**Einkochapparate
verzinkt, kompl. 7.50
Salzgewinner 48 C 8.80
Gläser bedeutend billiger.

1908

L. D. Jung, Kirchgasse 47

Alleinverkauf

Telephon 27218

PREISE, die man gern liest

450 17.50 27.50 29.50 42.50
450 600 m. Zug 600 700 m. Zug

Qualitätsware!

Riesenauswahl!

Elektrizität - Gas

H. HeraeusTannusstraße 9
gegenüb. d. Kochbrunnen
Telephon 28941.**Auto-
Garagen**Wellblechbauten aller Art
Wolf Netter & Jacobi-Werke
Frankfurt a. M., Tannusstraße 5, Tel. 33036**Vollmilch**

Auf den DLG.-Ausstellungen 1929, 1930 und 1931 mit dem 1. Preise (silb. Preismünze) in Klasse Rohmilch prämiert, von dem staatlichen Tuberkulosestillungsverfahren unterstehenden Tieren gewonnen, unter ständiger Kontrolle der landwirtschaftlichen Prüfungsstelle der Landwirtschaftskammern, bestens gereinigt, tiefgekühlt, zum Rohgenuß besonders gut geeignet liefert in verschlossenen Flaschen zum Preise von 35 Pf. die Flasche (1 Ltr.) frei Haus

Oberamtmann H. Weber**Domäne Mechtildshausen**

Post Wiesbaden-Erbenheim

Telephon Wiesbaden 29009

Schuh-Entandefung Bill u. gut. Sol. Handarb.
Feldstraße 1. Herr. Sohlen 2.50, Fied 1.20
Dam. Sohlen 1.70, Fied 0.70Halte wieder **Sprechstunden**täglich von 2-4 Uhr außer Samstags
und Sonntags**Frau P. Weiß**

Homöopathische Praxis.

Telephon 26557. Schwalbacher Straße 7, 2.

CASCARILLASchachtel
1.- Mk.1 bis 3 Stück abends
wirken unschädlich
abersicher auch gegen
die hartnäckigste**Verstopfung**

Erh. nur i. d. A. Tannus-Apothek

VerchiedenesSelbstarbeit schriftlich.
Bitalis-Verlag.
München C. 2.**Ohne Geld**eine sich. Existenz!
Richte Ladeninhab., auch
nebenberuf., mod. Selbst-
bistotbel ein. Off. unt.
N. J. 3415 Tagbl.-Verlag.**Nebenberuf**a. Umstellung o. Risiko.
keine Vollerf. Keine
Berf. oder Selbstverkauf.
Tagl. Kasse. Erf. 150 M.
zahlbar 100 M. bei gut.
monatl. Verdienst. An-
gebote unter N. J. 81
a. d. Tagbl.-Verf. F72a**Junger Mann**der Lust zum Reisen, In-
u. Ausland, für erstkl.
Variet.-Akt. zum Ver-
größern derselben, mit
etwas Geld gesucht. Off.
u. N. 522 an Tagbl.-Verf.
Wer kann**handstricken
und häkeln**nach eigenen Entwürfen
und Angaben? Off. unter
D. 516 an Tagbl.-Verlag.**Personenautoverm.**Z. u. N. geöffnet, erstkl.
Wagen. Platz für 7 bis
8 Pers., Kilometr. 20 Bl.
bei groß. Touren billiger.
Fabriken für In- u. Aus-
land. W. Neß. Nifolas-
straße 17. Tel. 26201.**Umzüge, Transporte**laufend höchst. Frankfurt
gesucht bei billiger Be-
rechnung.

Weimer, Ludwigstr. 6.

Telephon 22614.

Pferdewagen fährt jeden
Dienstag nach Frankfurt
am Main u. kann Möbel
sowie Güter aller Art hin
u. zurück mitnehmen. An-
nahme bis Dienstag 9½.

Martin Uhlis.

Friedrichstr. 3. Tel. 20706.

Serr
fährt mit neuem 6-30-L.
Auto nach Franz. Schweiz.
Süd-Frankreich (Nizza-
Monte Carlo) und Ober-
italien und können zwei
Personen m. nicht zu hoch.
Ansprüchen (Hotels usw.)
u. gütlich Beding. teiln.
Off. u. N. 512 Tagbl.-Bl.**Führerschein**aller Klassen, auch bei
abgefuhrten Kurien und
auf Schülern Fahrzeug zu
niedrigen Gebühren.
Privat-Fachschule

Grün.

7 Tannusstraße 7.

Photograph sucht weibl.

Kopfmödel.

Bildoff. unter D. 513 an

den Tagbl.-Verlag.

Welche best. Damen

oder J. würden einem

Rheinländer-Kränchen

beitreten? Off. u. N. 517

an den Tagbl.-Verlag.

Alleinleb. geb. Dame

sucht zwecks Teilung ihrer

6-Zim.-Wohn. im Kur-

viertel, geb. Herrn oder

Dame. Off. u. N. 516 an

den Tagbl.-Verlag.

Haus in Italien

20 Min. von San Remo

(Diano Marina) direkt

am Meer, best. Dame

erster Kreise. Das Haus

hat Zentralheiz., elektr.

Licht, Badezimmer, Tel.

Sie würde halt 4 Wochen

umsonst in Pension nehm.,

wenn Sie mit 2 Kindern

Autofahrt dorthin frei.

Hat selbst Führerschein od.

6 Mt. Pensionspreis. Off.

unter D. 517 an Tagbl.-

Verlag erbeten.

Pension

für Säuglinge u. Klein-

kinder. Villa Waldrieden.

Niederhausen i. T.

Landaufenthalt

für 12jähr. Mädchen vom

11. Juli bis 10. August

zu günstigst. Leuten

gel. Preisoff. Schneidens

u. N. 518 a. d. Tagbl.-V.

Wissenschaftl. Handlesen

Brendel, Webera 21, 2.

Im Rakenheim

Mainzer Straße 162

findet man entlaufene

Raben; Jungtiere und

herrenlose Raben in nur

gute Hände abzugeben.

Pensionsstellen finden zu

jeder Zeit liebevolle Auf-

nahme. Näheres dort od.

Kraus, Emmer Str. 44, 1.



Mit einem Paket **imi**
reichen Sie lange aus!

Für allgemeine Reinigungszwecke und
zum Geschirraufwaschen genügt bei der
außerordentlichen Ergiebigkeit eine nur
geringe Menge **imi** nämlich:

1 Eßlöffel auf 1 Eimer Wasser!

Mit welchem anderen Reinigungsmittel
würden Sie bei so sparsamer Verwendung
wohl dasselbe erreichen? Bei **imi** tut
eben ein wenig viel!

imi zeigt Ihnen den Weg zur Ein-
teilung und Sparsamkeit.

Sicherlich haben Sie in Ihrem Küchen-
schrank einen Eßlöffel liegen, der nicht
mehr gebraucht wird. Stecken Sie ihn ins
imi-Paket, dann haben Sie immer das
richtige Maß und wissen, daß nicht mehr
als nötig gebraucht wird.



Zum Geschirraufwaschen u. Spülen
und für jede Reinigungsarbeit
in Haus und Betrieb

Hergestellt in den Persil-Werken

Vertreter: Rudolf Haas, Emsor Straße 48. Tel. 26601.

3 409/316

Aluziogenim Wiesbadener Tagblatt
haben immer Erfolg!**Arabs**leidende wollen speds
Pinderung ihres Leidens
Ihre Adresse u. N. 518
an Tagbl.-Verf. einleiden.

Wir führen „Graf Zeppelin“ in die Arktis.

Von Professor N. Samoilowitsch.

Wissenschaftlicher Leiter der Arktisfahrt des „Graf Zeppelin“. Vizedirektor des Arktischen Instituts in Leningrad.

Der Autor der folgenden Zeilen ist seit Frithiof Nansens Tod der beste Kenner der Arktis und der erfahrenste Polarforscher der Welt. Er war es auch, der mit dem Eisbrecher „Arassin“ einen Teil von Robbies Mannschaft dem weißen Tod entriß, und so erscheint es selbstverständlich, daß man gerade ihn jetzt mit der wissenschaftlichen Leitung des Fluges in die Arktis betraute. „Graf Zeppelin“ wird auch die Gelehrten aufsuchen, die Samoilowitsch bei seiner letzten Nordlandexpedition im ewigen Eis zurückgelassen hat und wird ferner mit dem Eisbrecher „Malagin“ zusammenkommen.

Die Redaktion.

In der zweiten Hälfte des Juli wird der „Graf Zeppelin“ zu seinem ersten Arktisflug in Friedrichshafen starten. Die Fahrt, die zunächst über Berlin und Leningrad gehen wird, soll nur etwa 5-8 Tage dauern. Aber der Flug soll keineswegs dazu dienen, irgendwelche neuen Rekorde aufzustellen. Wir haben uns vielmehr Aufgaben anderer Art gestellt.

Einmal wollen wir feststellen, wofür sich solch ein großes und gutes Luftschiff wie der „Graf Zeppelin“ in diesen Gegenden besonders eignet. Es soll also eine Art Probefahrt sein, die ergeben wird, welches die Hauptaufgaben des „Zeppelin“ bei weiteren Nordpolar Expeditionen sein werden.

Zum andern verfolgen wir neben dieser Eignungsprüfung des Luftschiffs bei unserer Fahrt rein wissenschaftliche Ziele. Wir werden uns naturgemäß auf die Teile der Arktis beschränken, die wir von oben aus gut beobachten können. Hauptächlich wollen wir sehr wenig oder gar nicht erforschte Gebiete überfliegen. So wie solche Stellen, wo wir — nach Forschungen und Berechnungen — vermuten können, neues Land zu entdecken. In dieser Beziehung werden Franz-Josef-Land und Nordland am interessantesten sein.

„Radio Nordland“.

Bei meiner letzten Arktisexpedition, die ich im Vorjahr mit dem Eisbrecher „Sedow“ unternommen habe, wurden von uns bei Nordland viele neue Inseln entdeckt. Damals, 1930, haben wir auf Nordland eine aus vier Mann bestehende Forschergruppe für drei Jahre zurückgelassen. 1929 hatten wir schon elf Leute auf Franz-Josef-Land stationiert. Beide Lager sind mit Radiostationen ausgerüstet. Auf diese Weise stehen wir in Leningrad in ständiger Verbindung mit den Forschern und erhalten laufend Nachrichten über ihre Unternehmungen. So hat die Nordlandstation kürzlich gemeldet, daß die Leute dort im Winter und Frühling mehr als zweitausend Kilometer mit Hundeschlitten zurückgelegt haben. Das Ergebnis dieser Arbeiten der Forscher ist die Bestimmung von acht astronomischen Punkten (Längen- und Breitengrade); damit sind die bisher unbekannten Umrisse der Insel Nordland vollständig festgelegt. Sehr bemerkenswert war übrigens auch eine Meldung, wonach diese Station im Mai dieses Jahres nördlich von Nordland — in etwa 81 Grad nördlicher Breite — weite Flächen offenen Wassers ganz ohne Eis gesehen hat — offenes Wasser an Stellen also, wo man bisher Eis annahm.

„Näh Nordpol“.

Unter den elf Forschern von Franz-Josef-Land befindet sich auch eine Frau; Frau Demme, eine Forscherin vom Arktischen Institut in Leningrad. Von ihren Kollegen wird sie allgemein „Näh Nordpol“ genannt. Jetzt lebt sie dort oben seit zwei Monaten schon in einem Zelt ganz für sich allein und betreibt ihre biologischen Studien. Ende Juli werden sie und die anderen zehn Leute vom Schiff „Domogow“ abgeholt, das dann neue Forscher in das Lager bringen wird.

Vor kurzem, im April, waren wir in Leningrad um das Schicksal des Leiters der Franz-Josef-Land-Station, Zwanow, übrigens sehr besorgt. Wir hatten eine Radiomeldung empfangen, wonach Zwanow zusammen mit noch

einem Mann eine Hundeschlittenfahrt unternommen wollte. Unterdessen gab es dort oben heftige Stürme. Vergeblich warteten wir in Leningrad Tag für Tag auf Nachricht von der glücklichen Rückkehr der beiden Leute. Wir befürchteten schon, daß der heftige Sturm das Eis und mit ihm die beiden Forscher in den Ozean fortgetrieben habe, — endlich — nach zehn Tagen, meldete sich wieder die Radiostation: Der heftige Sturm hatte in der Tat das Eis gebrochen, als die beiden in der Mitte des Britischen Kanals waren. Neun Tage lang wurden Zwanow und sein Begleiter auf einer Eisscholle umhergetrieben. Sie mußten ihre beiden Hunde schlachten. Endlich — nach schlimmen Tagen und Nächten — trieb das Eis zu einer Insel, von der beide den Weg zur Radiostation zu Fuß zurücklegen mußten.

Unser Weg.

Ob wir nun wirklich auf unserem Fluge gerade diese Inseln werden aufsuchen können, hängt von den meteorologischen Verhältnissen ab, die wir dort oben vorfinden werden. Wir können daher auch nicht schon hier eine genaue Route festlegen; wir müssen uns vielmehr ganz nach den Wettermeldungen richten, die wir auf unserer Fahrt erhalten und können dann erst von Fall zu Fall den weiteren Reisedweg bestimmen. Unsere Pläne gehen allerdings dahin, daß wir von Leningrad zunächst über Archangelsk die Inseln Nowaja Semlja überfliegen. Von dort aus wollen wir zum Franz-Josef-Land und dann zur Insel Nordland. Von Nordland werden wir wohl über Russland zurückfliegen.

„Nautilus“.

Ursprünglich hatten wir geplant, auch direkt über den Nordpol zu fliegen, um hier das vielbesprochene Rendezvous mit dem Unterseeboot „Nautilus“ zu haben. Nun hat aber der „Nautilus“ bekanntlich auf seiner Fahrt durch den atlantischen Ozean eine schwere Havarie erlitten, die ihm die Nordpolarfahrt unmöglich machen wird. (Meiner Meinung nach ist es für ihn noch ein Glück gewesen, daß ihm das Unglück „nur“ im atlantischen Ozean zustoßen ist; wer hätte ihm denn im Eismeer helfen sollen?) So wird der Zeppelin nun also nicht über den Nordpol fliegen, und nicht mit Wilkins zusammenkommen. Aber es ist schon eine Verabredung über eine andere Begegnung erfolgt.

Am 15. Juli tritt der russische Eisbrecher „Malagin“ von Archangelsk aus eine Arktisfahrt unter Leitung des bekannten Forschers Professor Wiese an: Es handelt sich hierbei um eine Touristenfahrt. Wir haben nun geplant, daß der „Graf Zeppelin“ und der „Malagin“ bei Franz-Josef-Land zusammenkommen. In den letzten Beforschungen dieser Tage ist nun sogar dahin übereingekommen, daß ein Austausch von ein oder zwei Leuten unserer Besatzung mit der des Eisbrechers erfolgen soll. Der Zeppelin wird die Austauschleute in einem Korb zum „Malagin“ herunterschleusen und die beiden anderen in dem Korb wieder zu sich hinaufziehen. Also: Umsteigen am Nordpol!

Pionierarbeit.

Alle diese Pläne und Maßnahmen zeigen den gewaltigen Fortschritt der Technik. Unwillkürlich denkt man dabei an die primitiven Methoden der Arktisforschung in früheren Zeiten zurück. Zuerst hatte man Geseischiffe verwendet, dann, 1827, benutzte der Engländer Parry zu seinen Fahrten auf dem Eis nördlich von Spitzbergen Hundeschlitten, wie sie von den Russen zu langen Reisen durch Sibirien schon vorher verwendet worden. 1913/14 erfolgte das erste Flugzeug in der Arktis. Ich hatte ein Jahr zuvor zusammen mit Rusanow und verschiedenen anderen eine Expedition nach Spitzbergen unternommen. Während ich dann mit zwei Begleitern wieder nach Europa zurückkehrte, gingen die übrigen Teilnehmer unserer Expedition — zehn Männer und eine Frau, die Französin Juliette Jean von der Universität Sorbonne — nach Nowaja Semlja und von hier in unbekannter Richtung weiter. Dabei sind alle elf Menschen verschollen.

Nagurski kam mit einem Flugzeug nach Nowaja Semlja, machte viele Flüge über der Insel — aber man konnte keine Spur mehr von meinen Begleitern entdecken.

Amundsen hat jedoch besonders die Idee propagiert, das Flugzeug für die Erforschung der Arktis zu benutzen. So hat er auch selbst 1925 Flüge unternommen und

ist bis zu 87 Grad 23 Min. nördlicher Breite vorgeedrungen. Dann kamen die Flüge mit der „Norge“.

Wilkins unternahm darauf seine Nordpolarflüge zusammen mit Gieslon, der bekanntlich 1929 beim Fluß Anguema an der Beringstraße gemeinsam mit dem Mechaniker Vorland tödlich verunglückte.

Der letzte Nordpolarflug war der der „Italia“, dessen trauriger Abschluß noch allen in Erinnerung ist.

Wir hoffen unsererseits, daß bei dem Flug mit dem Zeppelin alles gut abgehen wird. Und ich muß sagen, daß ich auch vollstes Vertrauen zu diesem Luftschiff habe. Abgesehen davon, daß ich den „Graf Zeppelin“ nur von den Plänen her, ich bin bisher noch nicht mit ihm geflogen und habe ihn, als er in Russland war, auch nicht gesehen.

Trotz unseres Vertrauens in die Tüchtigkeit des Zeppelins, müssen wir natürlich auch für Unglücksfälle gewappnet sein. Wir werden daher vollständige Polarausrüstungen, warme Kleider, Polarschlitten, Skier usw. und Proviant in Gestalt von Konserven für zirka drei Monate an Bord haben. Offenlich werden wir aber nichts davon benötigen.

Ununterbrochene Verbindung mit dem Festlande.

Während seines Fluges wird der Zeppelin in dauerndem Radioverkehr mit allen nördlichen Stationen stehen. Besonders die Sowjetregierung hat nach dieser Richtung hin eifrigste Unterstützung zugesagt. Selbstverständlich werden wir sowohl mit den Stationen auf Nordland und auf Franz-Josef-Land wie mit dem Eisbrecher „Malagin“ in Funkverkehr treten.

Auf dem Radioweg werden wir vor allem die für uns so wichtigen meteorologischen Meldungen erhalten. Dann aber kann es auch sein, daß wir irgendwelche wichtigen Meldungen weitergeben müssen, z. B. an den „Malagin“.

Wir suchen nach verschollenen Expeditionen!

Es ist nämlich nicht ganz ausgeschlossen, daß wir von oben her noch Reste verschollener früherer Expeditionen sehen. Daß wir Verschollene noch lebend in der Arktis antreffen, ist meines Erachtens nicht anzunehmen. Vielleicht aber Tote — z. B. die seinerzeit mit der Luftschiffhülle der „Italia“ abgetriebenen sechs Mann.

Ich möchte in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß im vorigen Jahre der amerikanische Flieger Burwash auf der King-William-Insel Reste der verschollenen Franklin-Expedition aus dem Jahre 1846 fand. Biersja Expeditionen hatte man in früheren Jahren zur Aufsuchung Franklins ausgerüstet! Die Kosten dieser Unternehmungen beliefen sich auf zirka 25 Millionen Goldmark. Nur eine Expedition konnte damals Spuren des Franklin-Unternehmens finden. Jetzt entdeckt nun Burwash in einem Fluge von nur wenigen Stunden die Reste.

Internationale Expedition.

Die erste Arktisfahrt des Zeppelin ist nicht, wie vielfach angenommen wird, ein deutsch-russisches Unternehmen; es ist vielmehr eine internationale Expedition.

Dr. Edener, als Präsident der Aero-Arktis, wird der Führer des Unternehmens sein. Ich selbst, als Vorsitzender des Forschungsrates der Aero-Arktis, bin der wissenschaftliche Leiter der Expedition. Die Gebiete Meteorologie und Aerologie werden besorgt werden von Professor Dr. Weidmann, Direktor des Geophysikalischen Instituts an der Universität Leipzig und von Professor Dr. Molechanow, Direktor des Aerologischen Observatoriums in Leningrad. Für diese Unternehmungen werden die neuen sogenannten Molechanow'schen Geräte benutzt werden; das sind Registrierballons von zirka ein bis zwei Meter Durchmesser, die die Feuchtigkeit, den Luftdruck und die Temperatur messen und alle Messungen mittels eines kleinen eingebauten Kurzwellensenders automatisch dem Luftschiff funken. Daneben werden an der Expedition noch einige andere deutsche, russische, amerikanische und schwedische Gelehrte teilnehmen; auch ein Arzt, ein Deutscher, wird den Flug mitmachen.

Fünf bis acht Tage wird der „Graf Zeppelin“ über der Arktis kreuzen — nur einem einzigen Schiff, nur ganz wenigen Menschen wird er in diesen Tagen dort oben im ewigen Eis begegnen. Dann kehrt er nach Friedrichshafen zurück. Vielleicht werde ich wieder an dieser Stelle über die hoffentlich reichhaltige und interessante Ausbeute der ersten Arktisfahrt des deutschen Zeppelins berichten können.

Zentralheizungen Wiesbadener Apparate- u. Maschinenbau-Anstalt Max Klinger

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung. 1767 Wiesbaden-Dotzheim Fernsprecher 20390

Gründungs-Flasche
und Gusswaren
beseitigt radikal
Molkur-Milch-Serum
Nach Hrn. Prof. Dr. Schick
Fagen Sie

Reformhaus Meyer
Rheinstraße 71.

Nicht
Luftverschluß
sondern
Erhitzen

ist die einzig mögliche Dauerkonservierung von Früchten Gemüse und Fleisch. Nur dadurch werden die Bakterien vernichtet u. gleichzeitig das Glas luftdicht abgeschlossen. Darum nur



Alleinverkauf:
L. D. JUNG
Kirchg. 47 Tel. 27213
3001

Pelze

Sie sparen Geld, wenn Sie jetzt einen **Pelzmantel** kaufen oder bestellen. Die neuesten Modelle sind fertiggestellt. **Füchse** aller Art Prachtexemplare jetzt äußerst günstig. Seit vielen Jahren bestehendes Pelzgeschäft mit besten Referenzen gewährt Kredit bis **10 Monate** ohne jeden Aufschlag. Anzahlung nicht unbedingt erforderlich. Zuschriften mit Berufsangabe und Mitteilung, wofür Interesse vorliegt, erbeten, worauf unverbindlicher Besuch mit erstklassigen Auswahlstücken erfolgt u. **F. M. 4173 an Ala Haasenstien & Vogler, Frankfurt a. M.**

Zum Anlagetermin empfehlen wir unsere
7%igen Goldhypothenken - Pfandbriefe, Ausgabe 13

Ausgabekurs 97% freibleibend

7%igen Goldkommunalobligationen, Serie 10

Ausgabekurs 93 1/2% freibleibend

Rückzahlungskurs für beide Gattungen: 100%.

Da die Kündigung nicht vor dem 30. September 1938 erfolgen kann, sichert sich der Erwerber auf viele Jahre eine **hohe Verzinsung** und außerdem einen **Rückzahlungsgewinn**. Die Sicherstellung der Schuldverschreibungen ist eine **dreifache**, sie ist gegeben

1. bei den Pfandbriefen durch erstellte innerhalb der mündelsicheren Beleihungsgrenze eingetragene Goldhypothenken und bei den Kommunalobligationen durch Schuldscheine von Gemeinden und öffentlichen Körperschaften des Regierungsbezirks Wiesbaden,
2. durch das gesamte Vermögen und die Rücklagen der Nassauischen Landesbank,
3. durch die unbeschränkte Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden, der mit seinem Vermögen und seiner Steuerkraft, einschließlich der Steuerkraft aller Städte, Kreise und Landgemeinden des Regierungsbezirks Wiesbaden für die Verzinsung und Einlösung der Pfandbriefe und Kommunalobligationen haftet.

Die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank sind an der Berliner und Frankfurter Börse jederzeit veräußerlich und bei der Reichsbank lombardfähig. Außerdem sind sie zur Anlegung von Mündelgeld in ganz Deutschland zugelassen.

Ausgaben in Stücken zu 100, 200, 500, 1000 und 2000 Goldmark.

Die Stücke sind sofort lieferbar und können durch sämtliche Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften sowie alle Niederlassungen der Landesbank selbst bezogen werden. F600

Wiesbaden, Juli 1931.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Zentralheizungen

Wiesbadener Zentralheizungenwerke
Franz Fillbach

Tel. 27853. Georg-August-Straße 6. Kontore: Tagblatt-Haus / Fernsprecher 4964

Familien-Drucksachen

jeder Art in kürzester Zeit

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Verein für Feuerbestattung e.V. Wiesbaden

Gegründet 1892

übernimmt für seine Mitglieder alle Bestattungsgeschäfte, einschließlich Prüfung der Rechnungen nach den mit den Bestattern vereinbarten Preisen.

Deutsche Feuerbestattungskasse „flamma“

V. V. a. G. unter Reichsaufsicht

Bargeldversicherung: Bis 5000 Mk. für Feuer- u. Erdbestattung, Abt. A
 Sachleistungsversicherung: Kostenlose Feuerbestatt. o. Wartezeit, Abt. B
 Kollektiv-Versicherung: Für Vereine, Verbände, Gemeinden.
 Ohne ärztliche Untersuchung Rechtsanspruch. Drucksachen kostenlos.
 Geschäftsstelle: Fri. Lilli Wolff, Wiesbaden, Arndtstraße 3, 1, Telefon 27257.
 Auf Wunsch Vertreterbesuch. F431

**Geschäftsstelle: Verein für Feuerbestattung
 ab 1. Juli Arndtstraße 3, 1**

Rörigs Mopöl

326

(Qualitäts-Ware) geruchlos, zur Pflege der Möbel und Fußböden, lose
 abgemessen, das Liter Mark 2.40. **AUGUST RÖRIG & CO.,** Lack-,
 Farben- u. Kittfabrik, Wiesbaden, Marktstr. 6, Tel. 22500. Gegr. 1895.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Schwester Maria Schrammel

Dipl.-Ing. Horst Hartmann

Regierungsbaumeister a. D.

Wiesbaden
Dambachstr. 24Rachen
Harscampstr. 75

5. Juli 1931.

Hugo Wetzel, Pfarrer

Clara Wetzel

geb. Hülcker

Vermählte

Wiesbaden, den 5. Juli 1931
Scheffelstr. 6.

Zurück.

Dr. A. Müller

Adelheidstr. 40

Dr. Wicke

Frauenarzt

Marktplatz 5, 1
zurück.

Tapeten

bekannt billig. Wagner,
Rheinstr. 79, kein Laden.

Zuckerkrank?

Teile jedem **kostenlos**
 gegen Rückporto
 mit, wie ich, ohne Diät
 zu halten, ganz zucker-
 frei bleibe. **Kein**
Schwindel, sondern
 Tatsache. F352

M. Friedländer,
 Fondamakter, Berlin-
 Tempelhof 48,
 Schulenburgring 5.

Ischias, Gicht und

Rheumatismuskranke

teile ich gern gegen
 15 Mk. Rückporto, sonst
 kostenfrei, mit wie ich
 vor 5 Jahren von
 mein schweren Ischias-
 und Rheumaleiden in
 ganz kurzer Zeit be-
 freit wurde. F47

J. Stieling,
 Kantinenpächter,
 Frankfurt/Oder 188,
 Südenstraße 6

Hier gute
 Druckmaschinen fertigt
 in kurzer Lieferzeit die

J. Schellenberg & Co.
 Hofbuchdruckerei
 Wiesbadener
 Tagblatt

Dr. med. Honold

verzoogen nach

An der Ringkirche 2.

Gibt den Blinden Arbeit!

Rörbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert.
 Gramophon-Reparatur d. Spezialisten. — Klavier-
 stimmen. Stridarbeiten, Büsten und Belen all. Art.
 Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt.

Nebenverkaufsstelle im Laden Marktstr. 36 bei Seih.

Blindenanstalt — Raff. Blindenfürsorge

Bachmayerstraße 11 Telefon 26036. F411

Todesfälle in Wiesbaden.

Adam Hilbos, Rentner, 79 Jahre, An der

Ringkirche 6, † 1. 7.

Johanna Schmidt, geb. Schmitt, Ehefrau des

Postboten Karl Sch., 30 Jahre, Blücher-

straße 16, † 2. 7.

Julius Loos, Rentner, 82 Jahre, Neubauerstr. 3,

† 2. 7.

Hermann Schneider, Juwelier, 53 Jahre, Lamm-

straße 83, † 2. 7.

Ludwig Schurig, Elektrotechnikermeister, 46 Jahre,

Beltrichstraße 55, † 2. 7.

Todesfälle in W. Siebrich.

Jvanita Zuderkoff, Ehefrau, 49 Jahre, Wiesb.-

Siebrich, Wiesbadener Allee 11, † 1. 7.

Statt Karten.

Allen lieben Freunden, die mir beim Heimange meiner un-
 vergesslichen Mutter in so aufopfernder Weise zur Seite standen,
 für alle Beweise der Liebe meinen tiefgefühltesten Dank.

Martha Debberthin.

Wiesbaden (Kapellenstraße 50), den 3. Juli 1931.

Es geht weiter mit dem Saison-Ausverkauf

Sie machen es richtig,
 wenn Sie sofort die
 einzigartigen Kauf-
 gelegenheiten des
 Ausverkaufes aus-
 nützen, der diesmal be-
 sonders scharfe Preis-
 herabsetzungen bringt!



RUDOLF WEIL & CO. BERLIN W.B.

SCHLOSS

Sport und Spiel.



Vor dem Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring.

Blick auf den Start der schweren Klasse auf dem Nürburgring. Im Kreis: Toni Bauhofer, der erfolgreiche Münchener Fahrer. — Am 6. Juli wird auf dem Nürburgring das Motorrad-Rennen um den Großen Preis von Deutschland gefahren. In allen Klassen liegen Meldungen von den besten Fahrern des In- und Auslandes vor.

Der 26. Boxweltmeister.

Schmeling ist 26. Boxweltmeister. — Sensationelle Weltmeisterkämpfe. — Eine Schlacht von 75 Runden. — Zweifels Weltmeister in 26 Kämpfen.

Mit dem Siege über Strickling wurde Max Schmeling 26. Boxweltmeister. Der erste war Sullivan, der im Jahre 1889 über Kilrain durch Niederschlag siegte. Dieser Weltmeisterkampf war durch seine lange Dauer sensationell. Er ging über nicht weniger als 75 Runden. Allerdings war zu jener Zeit das Interesse der Welt an diesen Kämpfen noch nicht so groß wie heute, und die Boxweltmeister konnten auch nicht über Einnahmen verfügen, die

Wirklichkeit Harrison. Bald wurde er der ausgesprochene Liebling des amerikanischen Boxpublikums. Schon sein erstes Debüt war bestechend. Er besiegte Willard in drei Runden durch Niederschlag. Im Jahre 1921 stellte sich ihm der berühmte französische Boxer Carpentier, der aber schon nach vier Runden geschlagen wurde. Im Jahre 1923 setzte Dempsey seine Siegesserie fort. Er schlug Gibbons in 16 Runden. Im selben Jahre siegte er über den Riesen Fitz und brauchte dazu nur zwei Runden. Im Jahre 1926 wurde er zum erstenmal von Gene Tunney nach zehn Runden geschlagen. Im nächsten Jahre kam es wieder zum Kampf zwischen diesen beiden besten Boxern der Welt. Wieder war Tunney in zehn Runden nach Punkten siegreich. Im Jahre 1928 errang Tunney einen neuen Erfolg über Tom Deena. Endlich, im Jahre 1930, wurde zum erstenmal ein deutscher Boxweltmeister, nämlich Max Schmeling, der in der vierten Runde den Kampf gegen Scharfen gewann, da Scharfen bekanntlich wegen Tiefenschlags disqualifiziert wurde. Der letzte Kampf war also der 26. seit 42 Jahren. Der neue Boxweltmeister ist zwar der 26. in der gesamten Reihenfolge, aber da mehrere Boxer mehrfach diesen höchsten Titel errangen, so ist er der 11. Träger des Meisterschaftsgürtels. Die fünf größten Geldsätze im Boxkampf knüpfen sich an den Namen von Dempsey. Der erste Kampf mit Tunney brachte 7½ Millionen Einnahme, der zweite sogar 11 Millionen M. Im Jahre 1921 kamen in dem Match Dempsey mit Carpentier „nur“ 6½ Millionen M. Eintrittsgelder ein. Auch diese „großen Zeiten“ sind vorbei. Es ist kaum anzunehmen, daß wieder derartige Summen von dem Publikum aufgebracht werden könnten. Die wirtschaftliche Krise macht sich auch im Boxsport bemerkbar. Außerdem aber ist das Interesse des Publikums nur dann so groß, wenn ein „Liebling“, wie Dempsey, im Ring steht.

Man kann die Anfänge des Boxens bis in die Urzeit hinein verfolgen, da der homo sapiens vom Schöpfungstage an zunächst lediglich auf seine Fäuste als Angriffs- oder Verteidigungswaffe angewiesen war. Natürlich war diese Klabampfmethode aus dem Zwang heraus geboren. Ihre Anwendung geschah unbewußt und war von keinen Regeln vorgeschrieben noch verfeinert. Aber schon auf Ornamenten und Skulpturen der Antike findet man die ersten Darstellungen richtiger Boxkämpfe, die ja auch bei den alten olympischen Spielen niemals fehlten. Diese Kunst wurde später von den Römern noch mehr gepflegt und von den Gladiatoren zu einer gewissen Blüte gebracht. Dann geriet diese Wettkampfsart ziemlich in Vergessenheit, bis sie die Engländer im 15. Jahrhundert (King Edward III.) wieder hervorholten und neu einführen begannen. Man stellte Regeln auf und schließlich entwickelten sich Landesmeisterkämpfe, die zur Ernennung eines Boxmeisters führten, wie er uns z. B. in Tom Fias (1719) als einer der Ersten vorgestellt wird. Allerdings waren die Kämpfe, die ohne jeden Handhuch ausgetragen wurden, mehr Schaulustige brutaler Natur, bei denen zum Erachen der ewig sensationslusternen Menge schwere, ja sogar tödliche Verletzungen keine Seltenheit waren. Erst mit der grundlegenden Veränderung und Verbesserung der Regeln gelang es, den Standard dieses neuen Sportes zu heben. Mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts wurden die sogenannten Boxhandschuhe eingeführt, man wählte neutrale Ringgerichte, die ständig die Kämpfer an die Einhaltung der Regeln erinnerten, so daß mit der Zeit die Robeit der bisher üblichen Methoden ausgemerzt werden konnte.

Handball D. S. B.

Sportverein und Siegfried tragen mit ihren Jugendmannschaften am Sonntagmittag um 2 Uhr in der Kampfbahn an der Frankfurter Straße ein Freundschaftsspiel aus.

Die Schiedsrichter-Hauptversammlung des neuen Kreises Wiesbaden findet am Sonntagmittag um 9.30 Uhr in Viebrich, im Restaurant „Inlet“, statt. — Kurse für Handballspieler und Schiedsrichter veranstaltet die DSB. in der Zeit vom 6.—11. Juli mit Unterstützung des Preussischen Volksbildungsministeriums im Hindenburg-Stadion der Stadt Hannover.

Fußball.

Quer durch Europa.

Im Kampf um die Deutsche Hochschulschulmeisterschaft zwischen den beiden Endrundenteilnehmern, Universität Köln und Universität Berlin, blieb in Braunschweig die erwartete Entscheidung aus, denn die Gegner trennten sich nach spannendem Kampf trotz Verlängerung mit 1:1, Halbzeit 1:0, für die Kölner Studenten. Das Spiel wird am 11. Juli in Braunschweig wiederholt. Dem Sieger fällt ein vom DFB. erstmalig für den Hochschulschulmeister bestimmter Wanderpreis zu.

Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles wird laut Beschluß des Olympischen Kongresses kein olympisches Fußballturnier durchgeführt werden. Dagegen scheint die Möglichkeit zur Veranstaltung eines solchen Turniers auf der Olympiade 1936 zu bestehen, da vornehmlich die Nord- und Südamerikaner Revision der Amateurbestimmungen fordern, deren Auslegung das Olympische Internationale Komitee hinderte, nachträglich eine Änderung des einmal eingenommenen Standpunktes herbeizuführen. Dr. Manning-USA. setzt sich vornehmlich für die neuen Bestimmungen ein. Da die Olympischen Spiele 1936 in Berlin stattfinden werden, dürften die Bemühungen insofern von Erfolg begleitet sein, als in Europa eine Olympiade ohne Fußball, schon aus finanziellen Gründen, heute nicht mehr denkbar ist.

Die schweren Niederlagen, die prominente englische Berufsspielermannschaften auf dem Kontinent erlitten, scheint die führenden Fußballkreise Großbritanniens allmählich zu bewegen, aus der Reserve zu treten und unter Brechung bisheriger Tradition einen Länderkampf gegen eine europäische Mannschaft auf heimischem Boden stattfinden zu lassen. Spaniens Länderelf, die als erste mit 4:3 der englischen Profiververtretung eine Schlappe beibrachte, soll sich im Dezember d. J. in London stellen. Von einem Rückspiel gegen Deutschland, Österreich oder auch Frankreich ist indes noch nichts verlautet worden, obwohl auch diese Staaten glänzende fußballerische Erfolge gegen die Engländer zu verzeichnen haben. Anscheinend wird sich auch in der Schweiz ein Spielsystemwechsel vollziehen, nachdem vor kurzem Frankreich bereits den Anfang gemacht hat. Es soll eine sogenannte Nationalliga geschaffen werden, die unter einem „italienischen System“ spielt. Dieser neuen Liga werden 16 Vereine der bisherigen Qualifikationsliga beitreten, die in zwei Gruppen die Meisterschaft ausspielen. Die Gruppen können allmählich neu zusammengestellt werden. Wichtig in diesem Zusammenhang ist, daß der sogenannte Amateurparagraph aufgehoben werden soll, so daß, wie in Italien, die Begriffe Amateur oder Profi wegfallen, es also nur noch „Fußballspieler“ geben wird.

Im ersten Kampf um den Mikros-Bokal schlug Vienna Wien Bocskai Debrecin sicher mit 3:0. Die Wiener tragen am Sonntag das Rückspiel in Debrecin aus. Am 7. Juli spielen erstmalig Slavia Prag und AS. Rom in Prag. — Bei den Bogenschießern-Beleuchtung trug kürzlich die ungarische Elf Terencararas Budapest in Rio de Janeiro ein Wettspiel gegen eine dortige Staffels aus, um 1:3 zu verlieren. Infolge der untraglichen Höhe sind solche Nachspiele in Südamerika keine Seltenheit. — Der ungarische Meister Unpest Budapest holte sich in Südamerika gleichfalls eine Schlappe. Er unterlag gegen eine kombinierte Mannschaft von Montevideo mit 0:1.

Dem seinerzeit im Länderkampf Deutschland — England verunglückten englischen Spieler Marsden, der nicht mehr den Beruf eines Fußballers ausüben kann, wurde vom englischen Fußball-Verband ein Benefizspiel bewilligt. Die Nettoeinnahmen aus dem Treffen Sheffield-Wednesday gegen Sheffield-United werden ihm zufließen.

Am Sonntag findet in Riga ein Länderkampf Lettland gegen Polen statt.

Wiesbadener Vereine (Jugendspiele):

Sportverein hat für Sonntag einen Spielabschluß mit Kurheffen Marburg (1. Junioren) getätigt, die gegen die hiesige 1. Jugendelf antreten wird. Die Gäste von der Bahn haben ihre stärkste Mannschaft gemeldet, so daß man einen namhaften Gegner kennen lernen wird. Die Sportvereiner werden gleichfalls mit ihrer besten Jugend-Garnitur herauskommen. Das Treffen beginnt am Sonntagmittag um 3 Uhr auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße. (Kleine Eintrittspreise). — Sportvereins A-Jugend unterlag im Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft in Mainz gegen die gleiche Vertretung des SV. Flörsheim mit 2:4 Toren. — Post-SV. (1. Schülerelf) empfängt am Sonntagmittag um 4.15 Uhr die 1. Schüler des F.A. 1913 Erbach auf dem Reichsbahnplatz zum Wettspiel.

Leicht-Athletik.

Interne Wettkämpfe des Sportvereins Wiesbaden.

In der Kampfbahn an der Frankfurter Straße veranstaltet Sportverein am Sonntag von 9 Uhr vormittags an interne Meisterschaften. Bei dem starken Interesse, das in allen Abteilungen und Altersklassen für das Unternehmen besteht, ist mit zahlreicher Beteiligung zu rechnen. Es werden durchgeführt: Dreikämpfe für Fußballer, Handballer, Alte Herren und Jugendklasse O; Fünfkämpfe für Leichtathleten, Jugendklasse A und Jugendklasse B. Zum Abschluß wird eine 4x100-Meterstaffel gelaufen, zu der jede Abteilung eine Mannschaft stellt. Die Leichtathleten laufen dabei außer Konkurrenz. Den Siegern winkt als Wanderpreis ein wertvoller Pokal, auf dem alljährlich die erfolgreiche Abteilung durch Eingravierung geehrt wird. Diesmal gilt die Fußballabteilung als Favorit. Die Mannschaften laufen in folgender Aufstellung:

Fußballer: Eberhardt, Briel, Schulmeyer, Roppel.
Handballer: Dembach, Gruber, Hauser, Gäng.
Jugend: Durina, Pausch, Speer, Mondel.
Leichtathleten: Firmenich, Ost, Leimer, Schweibelm.

Schießsport.

Verbandschießen Baden-Mittelrhein-Platz in Wiesbaden.

Am Sonntag, 5. Juli, findet nachmittags das Probegießen statt, zu dem die gesamte Schießanlage mit allen Scheibengattungen in gleicher Weise in Betrieb gesetzt wird, wie sie während der Festwoche (12.—19. Juli) in Betrieb sein wird. Die für die Sieger ausgesetzten Ehrengaben sind erst von Sonntag, 12. Juli, im Gabentempel bei der Schießhalle zu sehen. Festchrift, offizielles Fest- und Zugprogramm, Festpostkarten, sowie Dauereintrittskarten gelangen im Verlaufe der Woche zur Ausgabe.



Max Schmeling

mit seinem Manager Joe Jacobs (links) und seinem Masseur Nathan.

ihnen heutezulage zufallen. Sullivan verlor seinen Titel im Jahre 1892. Er wurde in 21 Runden von Corbett besiegt. Dieser Weltmeister erkante sich seines Titels fünf Jahre. Sein Nachfolger wurde Fitzsimmons, der im Jahre 1897 nach 14 Runden durch Fitz siegte. Zwei Jahre später wurde Jeffries Besitzer des Weltmeistertitels. Jeffries wurde noch mehrere Male Weltmeister, da er über alle Gegner siegte, die sich ihm in den Jahren 1900—1902 entgegenstellten. Im Jahre 1905 gab er seinen Titel ab. Er hatte einen Überwinder nicht gefunden. Im Jahre 1905 wurde Harry Weltmeister, ein Jahr später Burns, der in 20 Runden nach Punkten siegte. Er war auch in den Jahren 1907 und 1908 erfolgreich, bis er in demselben Jahre von Johnson geschlagen wurde. Johnson war wieder mehrfacher Weltmeister. Er besiegte Keith im Jahre 1909, ein Jahr darauf Jeffries, im Jahre 1914 Moran, und wurde erst im Jahre 1915 durch Willard besiegt. Dieser Weltmeisterkampf war die große Sensation. Er dauerte 26 Runden, und Johnson soll nur gegen eine harte Schlacht von 50.000 Dollar zu Boden gegangen sein, da kein Boxer ihm in Wirklichkeit gewachsen war. Er blieb solange im Ring stehen, bis seine Frau ihm zunickte, daß er das Geld erhalten hatte. Trotzdem ludelte ganz Amerika dem Meisterboxer Willard zu, da keiner wußte, unter welchen Bedingungen er endlich gesiegt hatte. Im Jahre 1919 ging der Kampf von Dempsey aus. Er bebt in

Mit Schminke und Souffleurbuch an die Westfront. Fronttheater im Weltkrieg.

Von Regisseur Fritz Ebers.

(Nachdruck verboten.)

Darf man im Krieg an Theater spielen denken? Im Theatersparen zur Westfront.

Nur die es miterleben durften, da draußen, wenige Kilometer von den feindlichen Stellungen entfernt, mitten im Kriege, wissen um die große Sache der Fronttheater. Wissen etwas davon, daß die deutsche Kunst bis zum Kriegsende 1918 dem Feinde durch ständige Vorstellungen, oft hart hinter den vorberstenden Schützengraben, als Bereicherung froher friedlicher Stunden zur Seite stand. Um ein Land und dessen Sicherheit konnte es nicht schlecht bestellt sein, das seine Künsten in die Gebiete der Gas- und Flugzeugangriffe, ja in die Waldblager schickte, die oft nur wenige hundert Meter hinter der ersten Linie lagen. Das war Sinn und Bedeutung der Fronttheater.

Ohne mich, um bei der Bühnensprache zu bleiben, irgendwie „in Szene setzen“ zu wollen, möchte ich vorausschicken, daß ich die bescheidene Ehre für mich in Anspruch nehme, der erste gewesen zu sein, der in der Vorbildung 1914—1918 ein regelrechtes Fronttheater ins Leben rief. Die Veranlassung hierzu war eigenartig genug.

Kurz nach Beginn des Stellungskrieges fand ich eines Tages als biederer Landsturmmann und Begleiter regelmäßiger Transportzüge an die Westfront vor dem Stadttheater in St. Quentin. Der Anblick dieses schönen Hauses, das mit seinen über 1000 Sitzplätzen sich mit jedem gleichen Gebäude einer deutschen Großstadt messen durfte, rief die schon so lange durch den Krieg eingeämmte Erinnerung an das Theater wieder in mir wach. Wer wie ich ein Leben für die Bühne hingegeben hat — ich war vor dem Kriege als Leiter und Spielleiter großer und kleiner Theater, zuletzt in Düsseldorf tätig gewesen — der wird in jeder möglichen wie unmöglichen Situation seines Lebens immer wieder den Versuch machen, sich für seinen geliebten Beruf ein Tätigkeitsfeld zu suchen. Was lag also im Anblick dieses prächtigen französischen Theaters näher als die Sehnsucht in diesen heiligen Hallen einmal wieder Theater zu spielen. Ich erträumte mir sofort hier ein Gastspiel mit deutschen Schauspielern. Und so schnell die Idee aufstach, so schnell suchte ich sie auch in die Tat umzusetzen. Ich lief spornstreichs auf die Ortskommandantur, wies mich mit Amt und Würden aus und erreichte eine Rücksprache mit dem Stabschef, einem Grafen Bernstorff, dem Bruder des bekannten damaligen deutschen Gesandten am Hofe des Sultans.

Der Graf sah mich lange an, nachdem ich ihm meinen Vorschlag entwickelt hatte, dann meinte er:

„Was Sie da zu Gunsten eines Kriegstheater anführen, mag stimmen. Aber ich kann Ihnen da nicht helfen, sondern Ihnen nur den Weg weisen, den Sie zu gehen haben. Wenn Sie nach Düsseldorf zurückkommen, wenden Sie sich mit Ihren Vorschlägen an Ihr Generalkommando in Münster. Das muß Sie erst für Ihr Fronttheater beurlauben, bevor der Generalquartiermeister in Charleville Ihre Einreise nach Rückfrage bei uns erteilen kann.“

Damit war ich entlassen, aber um Hoffnungen reicher, die zwar nicht so rasch in Erfüllung gehen sollten, denn die Amtshimmel ritten langsam und schienen oft völlig lahm.

In Düsseldorf wohnte damals der längst verstorbene Generalleutnant von Reichenau als Platzhalter. Ich war ihm empfohlen und schrieb ihm also bald nach meiner Rückkehr. Ich schloß meinen Brief mit der Bitte, mich in Münster beim Generalkommando zu empfehlen. Ich mußte eine ganze Zeit auf seine Antwort warten, die mit der seltsamen Aufschrift: „An Herrn Oberförstermeister Ebers“ endlich einlief. Die alte Erzählung hatte mich mit einem ihm befreundeten Forstmann gleichen Namens verwechselt und sprach ihre Verwunderung darüber aus, daß ich mich auf meine alten Tage theaterspielerweise an der Front betätigen wollte; erklärte sich aber gern bereit, mir zu helfen. Als ich den Irrtum klarstellte, war der General verzeiht und ich benutzte die Zeit bis zu seiner Rückkehr, um mir meine Mitglieder für die erste beabsichtigte Gastspielreise sicher zu stellen. Es waren zumeist bekannte Schauspielerinnen und Schauspieler der Düsseldorfer Theater. Zwei von Ihnen, den famosen Bon vivant Otto Busch und die reizende Ethel Romminger bedrängte längst der Rufen des kühlen Grabes. O, sie waren alle so begeistert, wie ich. Sonst hätten sie später wohl nicht die fargen Bedingungen unterschrieben, die ich im Vorlauf wiedergebe:

„Den Teilnehmern an den Gastspielen in Feindesland zur Mitteilung, daß weder der Unterzeichnete (der Verfasser), noch die Militärverwaltung irgendwelche Garantien für die Mitreisenden übernehmen, sondern jeder auf eigene Gefahr beteiligt ist. Die Kommandanturen der einzelnen Orte stellen den Künstlern Fahrt, Quartier und Kriegsverpflegung.“

Also Gage gab es nicht, dafür aber Aussicht auf die Befriedigung grenzenloser Neugier und vor allem die Überzeugung, auch etwas zum Besten des Landes beitragen zu können.

Nun ging es an den Spielplan der vorerst für einen Monat vorgesehenen Fahrt. Mit großen literarischen Vorschlägen begannen wir und einigten uns doch schließlich auf die rein unterhaltenden Lustspiele:

„Was dem, der lügt“ von Grillparzer, „Komtes Guert“ von Koppel-Elsfeld und Robert Benedix reizende „Hochzeitsreise“. Später kamen noch die „Goldene Eee“, „Renaissance“, „Virgils Jdylle“ (als literarischer Scherz) und die „Anna Lieke“ hinzu.

Inzwischen waren auch die Verhandlungen mit dem Generalkommando zu einem glücklichen Ende gekommen und nach 4 Wochen waren endlich alle Ausweise in unserer Hand. Nun war noch ein Hindernis zu überwinden. Die Theater der Hauptorte, die wir besuchen wollten, in St. Quentin, Laon, Charleville mußten alle erst in Stand gesetzt werden, da sie bisher militärischen Zwecken gedient hatten. Aus Gefangenenjammern, Lazaretten, Marketenbereien, Arrestlokalen und Waffenmagazinen mußten mühselig wieder Theaterräume rekonstruiert werden. Es dauerte seine Zeit, bis sie in Ordnung gebracht, vor allem aber, bis des Inordnungbringen genehmigt war.

Aber auch diese Mitteilung kam und bald darauf schlug die Stunde der Ausfahrt. Mit riesigen Korden, in denen sich die ausgestiegenen Kostüme tummelten, fuhr wir aus dem Düsseldorfer Hauptbahnhof. Man mag es heute belächeln, aber wir kamen uns sehr, sehr wichtig vor. Mit einer bedeutenden Mission betraut, dampften wir in den frühen, rheinischen Morgen. Mir selbst war es, als hätte ein gütiger Zauberer seine Hand ausgebreitet und alles um mich her verwandelt. Während ich sonst nur Tonnen Schmalz, Würste, Konfektbüchsen, zumeist als Liebesgaben, zur Front begleitet hatte, waren diese Liebesgaben plötzlich lebendig geworden, schwappten, plapperten und freichten, und ich selbst war so ein Spender dieser Liebesgaben.

Bald huschte Neuz an uns vorbei, Nachen und dann die Grenze Herbsthal! Schon sah man zu Seite der Bahn zerlassene Häuser, das erstürmte Lüttich, Rauberge, Namur, St. Quentin, und endlich Laon, der Ort unseres Debüts. Es dämmerte schon, als wir am 13. Juni 1915 hier eintrafen. Von fern klangen Granaten und Aufschläge schwerer Geschütze durch den Abend. „Gorn is bide Luft“, sagte der Quartiermeister der Ortskommandantur, der uns in Empfang nahm.

Er hatte diese Bemerkung, die wir noch oft auf unseren Fahrten, wenn auch immer neu variiert, hörten, kaum ausgesprochen, als eine regelrechte Salve dumpf über die Stadt dahingung. Wir erschrafen vor dieser kriegerischen Begrüßung zusammen, wurden aber einer Frage nach der Ursache durch die Ankunft des Gepäckwagens enthoben. Erst am anderen Tage sollte sich uns die Tragik dieses Augenblicks auf, die wir, wenn auch nur indirekt, verschuldet hatten. (Fortsetzung folgt.)

Saison-Ausverkauf!

Unsere rücksichtslos herabgesetzten Preise sprechen mehr als 10 Schaufenster. 1919

Kommen Sie daher sofort zu uns.

Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22

10 Prozent Rabatt
trotz weit abgebaute Preise

auf Deckbetten — Kissen
Bettfedern — Daunendecken
Siepp- u. Daunendecken
Woll- u. Kamelhaardeck.

Kostenlose Reinigung von
Deckbetten und Kissen bei
Einkauf neuer Bettstoffe.

Betten Buchdahl
Wiesbaden — 25 Langasse 25

Metall-, Messing-
u. Kinder-Betten
Matratzen

Zuliner

Im Beruf
und auf der Reise
haben Sie auf diese Weise
immer saubere Kragen an

Die
sparsame
moderne
abwaschbare

Steifmäsche
zu haben bei
Baumcher & Co.
Langgasse 9 3021

Nur einmal

am Schluss der Saison, werden Ihnen solch ungewöhnlich niedrige Preise geboten.

Lassen Sie sich von Ihren Bekannten und Nachbarn bestätigen, wie vorteilhaft Sie jetzt gute Qualitätswäsche im

Saison-Ausverkauf

erwerben können.

1 Posten
Haus- u. Wanderkleid. 3.00
beste Qual. und Verarbeitung
einfacher 1.95, 1.75

Wundervolle
Sporthemden 3.90
m fest. Krag. u. Bind. „Popel“,
Oxford usw., jetzt 3.50, 4.00

Herrliche gute
Krawatten 0.75
viel Reinseide, jetzt 1.75, 1.25

Riesenposten
halbsteife Kragen 0.50
alle Weiten, sonst 0.75, jetzt

Etwas Außergewöhnliches!
Sommer-Waschstoffe 0.65
nur mod. Druckmuster, bis
zur Hälfte d. Preis., 0.90, 0.75

Herrn- und Damen-
Taschentücher 0.10
nur gute Qual., weil leicht
angestr., jetzt 0.25, 0.20, 0.15

Große Gelegenheit!
Spezial-Betttücher 2.90
aus guter u. bester Qualität,
alle in vollen Größen
jetzt 4.90, 3.90

Besonders schöne
Damen-Taghemden 1.00
alle erdenklich. Ausführungen
jetzt 1.75, 1.50, 1.25

Zur Hälfte des Preises!
Damenpyjamas 3.75
entzückende Machart
jetzt 5.50, 4.50

Wundervolle
Damenstrümpfe 1.25
feinmaschige edle Kunstseide
1b-Sort. jetzt 1.50

Erstklassige Herren-
Netz-Kombination 3.00
rein Mako nur

Restbestände feine
Bettendamaste 130 cm 0.88
nur erprobte gute Qualität,
darunter 1a Mako
jetzt 1.75, 1.35, 1.10

Beckhardt, Kaufmann & Co.
Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße.

Der Lufte fort durch Mord!

Für Aufschriften aus dem Verkehrskreis, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

Noch etwas zur Marktfrage.

Gestatten Sie mir, zu Ihrem Artikel vom Samstag über die Verhältnisse am hiesigen Marktplatz noch einige Ergänzungen. Ein wichtiger Punkt — neben der im Artikel angeführten Geräumigkeit, Sicherheit und Schutz des Gemüses, Beleuchtung und großen Entwicklungsmöglichkeit des Marktes ist die Regelung der Zufahrtsstraßen. Da der Markt ein entwicklungsfähiger Großmarkt werden soll, so ist vor allem dafür zu sorgen, daß die An- und Abfahrt einer möglichst großen Zahl von Autos und Wagen möglichst reibungslos erfolge.

Wir sind mit dem Artikelschreiber einig in der Überzeugung, daß die Entwicklung zwangsläufig zu einer Großmarkthalle führen wird. Die Platzfrage oder besser der Platzmangel ist katastrophal. Allein es darf aus Gründen der Gerechtigkeit doch nicht verschwiegen werden, daß bisher wenigstens noch nichts veranlaßt worden ist. Die Markthallen der Nachbarstädte sind alle Zuschauerbetriebe, während unsere Stadt aus dem Markte in seiner jetzigen Gestalt eine Einnahmequelle zu verzeichnen hat, eine Tatsache, die vielleicht mitbestimmend ist für die scheinbare Haltung des Magistrats.

Es mag für uns Wiesbadener ein kleiner Trost sein, daß auch andere Städte ihre Markthallenorgane haben. Mannheim, das den Bau einer Markthalle auf 2—4 Millionen berechnet, hat dieser Tage zu einem Provisorium gegriffen. Es hat den Großhandel vom Kleinhandel getrennt und den Großhandel auf 1. Juli auf den Zeughausplatz verlegt. Und aus Frankfurt wird dieser Tage berichtet, daß die Erzeuger, die in die neue Markthalle umgezogen waren und mit dem hohen Platzmieten unzufrieden sind, dem Magistrat ein Ultimatum gestellt haben, die Markthalle wieder zu verlassen und einen Sondermarkt eröffnen wollen. Der laienhafte Dritte ist natürlich in einem solchen Fall das laienhafte Holland, dem man mit einem Auszug aus der Halle nahezu den gesamten Verkaufsraum überlassen würde. Man überlege, was das etwa für die Monate November bis Mai bedeutet, wo der Außenhandel in Hülle und Breide, was wir nur in spärlichen Mengen zu bieten haben. Dabei hatten die jetzt unzufriedenen Händler und Händler am liebsten auf die baldige Eröffnung einer Markthalle gedrängt.

Man sieht, die Markthallenfrage ist allenthalben ein Problem und es schadet nichts, aus den Fehlern anderer eine gewisse Bedachtsamkeit zu lernen.

Bildung durch Radio?

Ihre Bemerkungen zu Radio als Hausmusik, verdrängte, anständige Frau, rührten an ein Problem, das der Rundfunk noch nicht gelöst hat. Was Sie von der Musik geschrieben haben, gilt beispielsweise auch von dem Vorlesen aus Romanen. Der Zweck

sollte doch eigentlich der sein, nach dem Bruchstück, das man vorgelesen bekam, neugierig auf die Fortsetzung zu sein. In Wirklichkeit geschieht oft das Gegenteil. Man begnügt sich mit dem Gehörten — und liest das Buch nicht.

Hier — und in den knappen Hörspielen und Vorträgen liegt unzweifelhaft eine Gefahr. Der Hörer wird zur oberflächlichen Zuhörer. Von Natur aus die geistliche Anstrengung scheuend, läßt er sich gerne in Vorträgen über Probleme der Gegenwart mit diesen Fragen abnehmen. Es ist niemand da, der nachdenkt. Die moderne Tendenz zur Oberflächlichkeit wird auf diese Weise verhängnisvoll unterstützt. Man vermischt in den künstlerischen und wissenschaftlichen Darbietungen die von leistungswegformende Hand, die das Weiterdenken und Selbstaufbau anregt. Hier wie überall muß die knappe Darbietung des Senders viel schärfer, als es geschieht, zum Ausdruck bringen: ich bin nicht Selbstzweck. Mit dem Kauf eines noch so guten Radiosapparates soll Ihr Gehör nicht begnügen. Ihr soll damit nicht Verzicht leisten auf den Besuch guter Konzerte, guter Theaterstücke, auf das ganze Lesen guter Bücher, auf das Studium und Verständnis der Gegenwart. Ich rege nur an. Das andere müßt Ihr selber leisten: den Weg, den auch das Programm anregend geleitet hat, zu Ende gehen.

Die Grenzen des Rundfunks beginnen sich allmählich abzuzeichnen. Er ist nicht, wie es anfangs scheinen mochte, eine alles überflügelnde Ausdrucksmöglichkeit des

Lebens, sondern ein stiller und bescheidener Anreger zum Aufstieg in die Welt des Wahren und Schönen. Nicht Selbstzweck also, nein, nur ein Mittel.

Die geplante Straßenumbenennung.

wird von allen Wiesbadenern als ein bedauerlicher Mißgriff empfunden. Wollte man in einer Zeit, die größere Sorgen kennt, den beiden Polizeistationen eine Straße widmen, dann könnte man andere dafür finden, nicht aber die Burgstraße beseitigen, welche die Erinnerung an eine alte, bedeutungsvolle Bauweise aufrecht hält. Schon früher hat man den Namen Neroberg durch den ganz sinnlosen Neroberg ersetzt. Der Kaiser Nero hat sich von allen älteren römischen Kaisern am wenigsten um die Germanen gekümmert und ist bestimmt nicht in Wiesbaden, dem Aquae Mattiacae, gewesen. Drusus und Tiberius, die auch den Namen Nero führten, könnten zwar dort gewesen sein, man denkt aber nicht an sie bei dem Namen Nero. Später hat man die Messergasse in Bagmannstraße und die Museumstraße in Rathausstraße umgetauft. Jede andere Stadt ist stolz auf die Straßen, welche noch die Namen der alten, in ihnen ansässigen Bünde führen. Die Messergasse, die zeitweise auch Judengasse hieß, gehörte zu demselben Bunde, wie die Gold-, Hain- und Bebergasse. Sie steht hier auf die Goldgasse genau so wie z. B. in Straßburg der Goldgießen auf den Messergießer. In diesem Viertel hat man nun ganz unzusammenhängend und unter Zerstörung der

Geschichte den in der Messergasse geborenen Herrn Bagemann hineingepropft, dessen Verdienste um die Stadt man auch in einer anderen, neuen Straße hätte verewigen können. Auch bei der Museumstraße hätte eine Umdenking in Alte Museumstraße genügt.

Gartendiebstähle.

Nun habe ich seit zwei Jahren mit Mühe und Schweiß und vielen Geldopfern mir einen Garten bebaut. Nicht aus einer Liebhaberei, sondern als mein tägliches Brot. Ich habe Holland umgerodelt und die Scholle mit dem Wasser des Schweißes benetzt. Vom frühen Morgen bis zur hereinbrechenden Nacht arbeite ich mit Frau und Kindern, dem Bibelwort gemäß: im Schweiß des Antlitzes sollst du dein Brot essen. Aber den Lohn meiner Arbeit ernten — die Diebe. Von meinen Erdbeeren habe ich fast nichts gesehen und meine Erbsen wandern in fremde Töpfe. Die ganze Brutalität des Diebstahls erleidet man, wenn man immer wieder die Spuren fremder Hände und plündernder Hände in seinem Eigentum sieht. Vielleicht kommt dieser Brief zufällig einem in die Hände, der nicht mehr recht zwischen „Mein“ und „Dein“ unterscheiden kann und Gärten von Gemüsgärten als — Großgrundbesitz betrachtet. Überlegen Sie einmal: „Sehen Sie, das ist mein einziger Verdienst. Ich habe Nacht geschlafen und geschlafen, damit ich ernten, verkaufen und leben kann. Sie sind ein armer Teufel! Dann kommen Sie zu mir, ich will Ihnen etwas geben. Aber stehlen Sie nicht und plündern Sie nicht systematisch mir — mein täglich Brot.“

Ich weiß, die Diebe haben es leicht. Ich habe das Unglück, einen Garten am Neroberg zu haben, bin also Stadthort. Feldbüter gibt es da keine. Den Schutz hat da die Polizei. Für Feldbüter die geeigneten Feldbüter.

Etwa, wenn der Helm durch die Stauden blüht oder die Hufe eines Reittiers klappern. Man kann sich da so schön beiseite setzen. Ich habe kein richtiges Zutrauen. Oder — Sie entdecken zufällig mal einen Dieb. Wo findet man da rich einen Beamten, wenn der Garten am Neroberg liegt? Machen Sie mir das einmal vor!

Wenn man einen Feldbüter will, muß man ein Gesicht machen an die — ich glaube Fortschrittswelt. Man hat mir gesagt, dann käme, wenn es genehmigt sei, ab und zu ein Feldbüter. Hoffentlich haben bis dorthin die Diebe mit nicht auch noch das Erbsenreißer gestohlen.

Liebes Tagblatt! Helfen Sie mir da. Ich kann nicht auch die Nacht im Garten schlafen. Bitte ist sonst nicht recht zu erwarten. Sagen Sie es den Leuten, daß ein Kleingarten kein Luxus ist und darin zu stehlen die Wegnahme des täglichen Brotes bedeutet.

Ein Gärtner vom Neroberg.

Ein vielfach unbekannter Ausweis!

Etwas für die Reise.

Jetzt vor der Reisezeit ist es unerlässlich — auch an die Legitimation zu denken. Als ungenügende Ausweise gelten: Lauscheine, Trauscheine, Invalidentarifen, soweit solche ohne beglaubigtes Lichtbild sind; der beste Ausweis ist der Paß. Ihm folgt an Wirksamkeit das Reich der Ausweisbüchlein.

Eine vielfach unbekannte, und dabei die billigste und einfachste Legitimation ist die von der Post ausgestellte Postausweisarte. Sie hat 3 Jahre Gültigkeit und kostet nur 50 Pfennig. Man kann, wenn man bei einem Postamt persönlich bekannt ist, die Ausstellung der Postausweisarte im Amtszimmer beantragen. Ist man dem Postamt gegenüber unbekannt, so muß man sich ausweisen. Man kann zu diesem Zweck den Briefträger, den Geldbriefträger oder einen Schalterbeamten, der uns kennt, benennen. Während zur Ausstellung eines Passes zwei Lichtbilder erforderlich sind, genügt zum Postausweis eines in der Größe von 4½ x 6 Zentimeter. Eine Erneuerung der Kartenausstellung erfolgt dann auf Grund der ersten — abermals auf 3 Jahre und unter Zahlung der Gebühr von 50 Pfennig nach Vorlegung einer neuen Photographie. Die

Postausweisarte ist ein vollständiges Legitimationsmittel. Sie dient besonders als Ausweis für die Inanspruchnahme von Geldsendungen, Wertbriefen, postlagernden Sendungen. Ihr Wert für die Reise ist unermesslich. Für Unterhalter, deren Hauptmieter nicht anwesend sind und die dem ausstellenden Beamten nicht bekannt sind, ist sie wichtig, weil sie nur auf diesen Ausweis Wertsendungen, Einschreibebriefe, Geldsendungen ausgehändigt bekommen. Wichtig ist, daß auch die Postämter im Auslande die Postausweisarte als vollständiges Ausweismittel anerkennen. Dabei ist der Postausweis in seiner handlichen Form bequem — bequemer als ein Paß — mit sich zu führen. Ich glaube, den Lesern des Tagblattes steht vor der beginnenden Reisezeit mit diesem Hinweis einen Gefallen zu erweisen: Leute, die den Ausweis benutzt haben, bestätigen seine Brauchbarkeit und seine Billigkeit.

Es sei aber nochmals darauf hingewiesen, daß für Auslandsreisen der Paß unentbehrlich ist und auch der einfache Grenzübertrittsschein, den man gelegentlich erhält, einen Paß oft nicht ersetzt wenn man sich Unannehmlichkeiten ersparen will.

Biator.

Die Stadt erwartet ihn — er kommt auch zu Ihnen!

Zu allen Hausfrauen kommt in diesen Tagen ein höflicher junger Mann — zu einem kurzen Besuch. Er will Sie nicht lange aufhalten: nur ein paar nützliche Winke will er Ihnen geben und ein kleines, Ihnen wohl bekanntes Geschenk: eine Probendose Vim — das gute, sparsame Putzmittel, das all Ihren Hausrat so leicht, schnell und schonend reinigt.

VIM

SUNLIGHT GESELLSCHAFT A. G.



Auf jeder Vim-Dose ein wertvoller Gutschein. Sammeln Sie ihn, sammeln Sie auch die Gutscheine der anderen Sunlight-Produkte, Lux Seifen, Sunlight Seife und Suma. Sie erhalten schöne Gaben.



20-50% sparen Sie

wenn Sie unseren

AUSVERKAUF

in modernen fertigen

Herren-Anzügen, -Mänteln

-Joppen und -Hosen benutzen

Erstklassige Qualitäten werden, um

zu räumen

fabelhaft billig verkauft

Bekleidungs-Industrie

i. V. L. Schäfer

Beko Schwabacher und Emser Str.

Gasherde

1561

aller Systeme

Jacob Post

Hochstätten-

altrenommiertes Fachgeschäft.



Chaiselongues

Bettcouches

direkt vom Hersteller

MÖBUS, Nerostr. 25

Neue Einnahmequelle

Heißmangel

für Mangelstube, anerkannt leistungsfähig, Fabrikat mit geräuschlosem Motorantrieb, ohne led. Riemengürtel, Zählungsw., liefert H. Böller, Frankfurt a. Main, Comeniusstraße 46. Tel. Carol. 42 009. Auch Wiederverkäufer und Vertreter gesucht.

I H R E L Ö S U N G F E H L T N O C H !

Preisaußerschreiben
INSGESAMT
4000 Mk.

Die Aufgabe lautet:
Herr und Frau M. L. erwarten Herrn und Frau L. Für das kalte Abendbrot sind nur 5 Mk. verfügbar. Wir prämiieren aus ganz Deutschland die besten Lösungen der Frage: „Wie verwende ich diese 5 Mk. am zweckmäßigsten?“

Hauptpreise: 8 tägige Reise nach Norwegen (2 Personen), Wert etwa 800 Mk. Barpreise: 300 Mk., 200 Mk. usw. Jeder Vorschlag muß 2 Arten der Norwegischen Fischkonserven, wie Fletts, Heringe, Brälinge, Makrelen, Sild, enthalten.

Einsendungen mit Adressenvermerk „Preisaußerschreiben“ an die Norwegische Fischkonserven-Industrie, Berlin W 35, Potsdamer Str. 27 A, Althaus. Von dort aus ausführliche Teilnahmebedingungen kostenlos erhältlich.



LETZTER EINSENDUNGSTERMIN 31. JULI 1931

Von Heinrich Reiss.

Bald werden die Hänge steiler, mit schroffem Abfalle mächtigt der waldige Roßberg über dem Bahnhalt. Eine Eisenbahnbrücke überspannt den Fluß. Wir erreichen Fachingen mit der Quelle des berühmten Mineralbrunnens. Da die Bahn, südwärts gewandt, abermals die Bahn überquert, geht ein Fernbild weit über sonnige Täler hin, wo bei einer jähen Flußbiegung Dächer und Thürme des lieblichen Kramberg hervorschimern. Bei dem idyllisch am Bahnufer gelegenen Balduinstein, dessen helle Häuser reizvoll abstechen von dem dunklen Grün verkümmeter Waldderge, verlassen wir den Zug. Die Ruine Balduinstein hängt als festes Felsennest über unserem Wege. Die Straße führt durch einen alten Torbogen, hinter dem in lieblichen Wiesen der Talhof erscheint, überragt von dem stolzen, turm- und sinnengekrönten Schloß Schaumburg. Ein steiler Waldweg stimmt zum Schloß empor, der romantisch

Ein schöner Waldweg nimmt uns auf, zwischen ragenden Stämmen, dichtem Buschwerk und murmelnden Quellen im Laubbüsch wandern wir fort, bis wir wieder dicht am Fluß offenes Feld gewinnend, jenseits der Pahn das schöne Dorf **Obernhof** erblicken, hingelagert in einer Talente zwischen Rebhügeln und Ackerland. Südwärts schiebt sich ein Bergkegel in die Ebene, von dem die stolzen Türme der **Arnsteyner Klosterkirche** grüben. An der im Grund gelegenen **Klostermühle** vorbei zieht sich der Weg mit kleinen Windungen bergauf zur Höhe, wo das **Adnial** überragend mit herrlich freiem Ausblick **Kloster Arnstein** liegt, landschaftlich reizvoll und reich an Schönheiten bildender Kunst. Die ehrwürdige **Abteikirche**, wirkungsvoll umrahmt von dem Grün üppiger Buchenwälder, ist eine der wenige Kirchen, die wie die großen Dome von **Mainz** und **Borms** zwei Chöre besitzen. Ihr entkammt das älteste Schriftwerk des **Naissaugischen Landes**, eine in der **Wiesbadener Landesbibliothek** aufbewahrte Lebensbeschreibung des Gründers aus dem zwölften Jahrhundert; ein Holzbildnis des Gekreuzigten im Seitengang, herrührend von einem unbekannten Meister des 16. Jahrhunderts, überaus durch bewundernswerte Feinheit der Technik und des Ausdrucks. Von einem freundlichen Führer geleitet, sehen wir die romantischen Winkel des Klostergartens und das prächtige Panorama der Pahn sehen

Von den umgebenden Höhen ist der Malberg, zu dem eine Drahtseilbahn emporführt, Wahrzeichen der Stadt. Auf der Kurbaussenite erheben sich die schroffe Säberlei, die ein Kriegerdenkmal trägt, und der sanierte, in üppigem Grün prangende und von der Bismardäule überhöhte Kurberg. In den Wassern der Bahn spiegeln sich schmale Villenfronten, stierliche Boote kutschen über die glatte Wasserfläche. Da es langsam zu dämmern beginnt, ertönen vom Rustpavillon her bei den Kurbausterrassen die weichen Geigenklänge des Abendkonzertes. Eine festliche Menge wagt auf dem Platz den weißen Licht der die Reimauer flankierenden Laternen überleuchtet. Wir nehmen Abschied, um durch die brandunkelnde Nacht vorbei an Kiefern, Nüssen und der als sadige Silhouette die Labumündung überragenden Burg Nahnd den Rhein zu erreichen.

514

Rundfunk-Programm

Südwestfunf und Südfunf

Sonntag, 5. Juli 1931.

Das heilige Schweigen

spielt in Erstaufrührung

eine Spitzenleistung deutscher Filmkunst.
Einen Beck-Gaden Hochgebirgsfilm.
Herrliche Naturaufnahmen um-
rahmen eine spannende Handlung.

ein Film der großen Beifall finden wird!

Im Beiprogramm:
Heimkehr vom Oktoberfest.
Ein lustiger Tonfilm.
Schnauz in der Wüste.
Ton-Trick-Film.
Kultur-Film.
Tönende Emelka-Woche.

Thalia-Tonfilm-Theater

Sonntag letzter Tag!
Derseuzual-wissenschaftliche Tonfilm

Gefahren der Liebe
mit Tony van Eyck, Alb. Bassermann
Hans Stüwe

Ab Montag, d. 6. Juli:
Das Ereignis d. Jahres!

Rango
Ein Tierfilm voll stärkster Spannung,
mit bisher nie gesehenen Tierkämpfen
u. Tierjagdbildern

Dazu das reichh. Beiprogramm

Wo.: 4, 6.15, 8.30 — So.: 3, 5, 7, 9.

Schützenhaus
(Fasanerie)

Sonntag, den 5. Juli ab 5 Uhr

KONZERT
Prima Kaffee u. Kuchen
Ia Apfelwein - Handkäse
Hausmacher Wurst
Abends Illumination!

Residenz-Café
Luisenstraße 42 :: Inh.: Kaiplinger

MITTAGSTISCH

1.20	1.80
Creme Margot-Suppe	Creme Margot-Suppe
Roastbeef engl. garn. oder	Rheinländer
Rehkeule mit Rahmtunke,	m. Butter u. neuen Kartoff.
mit Butternudeln	Roastbeef engl. garn. oder
und Preiselbeeren	Rehkeule mit Rahmtunke,
	mit Butternudeln
	und Preiselbeeren

Dessert / Pücker-Eis
Prima Biere Rheing. Natur-Weine
Reichhaltige Abendkarte Radio-Übertragungen

Hotel-Rest. „Union“
Ecke Mauer- und Neugasse.

Das Haus der guten Küche
Vorzügl. Mittagstisch von 1 Mk. an.
Besonders kühle Wirtschaftsräume.
Getränksteuer wird selbst getragen.

Deutscher Kaiser Schierstein
SONNTAG:
TANZ
Getränke nach Belieben
Empfehle gute und
preiswerte Küche!
Tanz und Eintritt frei!

KURHAUS

SONNTAG, den 5. Juli:

Grosses FEUERWERK

Eintrittspreis: 2 Mark; Dauerkarten-Inhaber: 1 Mark.

FREITAG, den 10. Juli:

Arien- und Lieder-Abend
Heinrich Schlusnus

Taunus-Hotel
und Restaurant Rheinstr., Ecke Wilhelmstr.

Wie-badens bestfrequentierte Familien-Gaststätte
mit zeitgemäßen stark reduzierten Preisen.

Tageskarte mit Spezialgerichten von Mk. 0.75 an.
Gute reichhalt. Menüs je n. Wahl zu Mk. 1.20, 1.40, 1.80 u. 2.75.
Pokalweine mit Wachstumsangabe von Mk. 0.35 an.
Wiesb. Germania-Pilsner. ♦ Münchner Hofbräu hell u. dunkel.

Mittags und abends:
Unterhaltungs-Musik.

UFA-PALAST
Wilhelmstr. - Marktplatz

Nur noch
bis Montag einschl.

Conrad Veidt
und
Karin Evans
in
Die letzte
Kompagnie

Eine Hymne auf
Kameradschaft, Treue u.
Pflichterfüllung.

Beginn:
Wochent. 4, 6.15, 8.30
Sonntags 3, 5, 7 u. 9

OREST
Heute Samstag

Gr. Rheinischer Abend
mit Fritz Hunding, dem rheinischen
Bassisten, als Kellermeister

Außerdem das Juli-Programm

Stimmung - Humor
Eintritt frei

Sonntag von 12 - 2 Frühschoppen-Konzert
Preiswerter Mittags- u. Abendtisch

Obst-
Einkochkessel
Messing u. Kupfer.
Gebr. Fliegen
Kupferschmiede
Wagemannstraße 87,
Ecke Goldgasse, 1931

Tragen Sie Ihre
Schuhe
zum
Fachmann
H.-Sohlen u. Fleck 3.90
D.-Sohlen u. Fleck 2.90
nur
Neugasse 3
Laden.

Der Kenner
eines echten
Yerba-Mate-Tees
verlangt
in seiner Apotheke
oder Drogerie
nur
die große rote
Packung:
„Elma Mate“
zu Mk. 1.50
(Mate-Maurer, Michaelsb. 26)

Hotel Kaiserhof Schlangenbad
Vornehmes Familienhotel / Zimmer mit voller Pension von RM. 6.— an

Heute Sonntag, den 5. Juli 1931:

Großes Sommerfest

Nachmittags ab 4 Uhr: **Kaffee-Konzert auf den Terrassen**
Abends ab 8 Uhr: **Konzert und Tanz im Saal** Illumination der Terrassen
Eintritt frei!

Kapelle: Richard von Egressy

Billige Rückfahrtgelegenheit bis 1 Uhr nachts — Kleine Preise: ff Bohnen-
kaffee Tasse 0.25 — Es ladet höfl. ein, der neue Besitzer **A. Ziser.**

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 5. Juli 1931.
11.30 Uhr:
Früh-Konzert
am Kochbrunnen. Ausgeführt von dem künftigen
Kochbrunnen. Leitung: Konzertmeister Rud. Schöne.
1. Hindenburg-Marsch von D. Petras.
2. Ouvertüre zu „Der Schatz im Silberberg“ von A.
Lortzing.
3. Fiedel aus „Rübezahl“ von Fr. von Flotow.
4. Frühling am Rhein. Lied für Trompete von D.
Döler.
5. Kammermusik: Ezh.
6. Mazurken. Walzer von Jol. Strauß.
7. Polka. Polka von C. Zimmer.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 5. Juli 1931.
11.30 Uhr im Abonnement:
Promenade-Konzert
am Kurgarten. Ausgeführt von dem künftigen
Kochbrunnen. Leitung: Kammermusiker Ed. Dahn.
1. Jägermarsch von A. Nisch.
2. Ouvertüre zur Oper „Stradella“ von F. von
Flotow.
3. Mein Lied von F. Schabert.
4. Solosolo: Kammermusiker Dabermehl.
5. Polka: aus der Operette „Der Mikado“ von
A. Sullivan.
6. Dollar-Walzer von A. Hall.
7. Großstädtisch. Galopp von C. Ziehrer.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

16 Uhr:
(Nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten.)
Abonnements-Konzert.
Leitung: Kapellmeister A. König, Mainz.
1. Rapparia-Marsch von Döler.
2. Freischütz-Ouvertüre von C. M. von Weber.
3. Fantase über Weibchen aus der Pantomime „Das
Wunder“ von C. Humperdinck.
4. Frühlingstimmen. Walzer von J. Strauß.
5. Aus dem Liebeskreis „Die schöne Müllerin“ von
Fr. Schubert u. Kempter.
6. Fra Diavolo. Ouvertüre von Auber.
7. Polka: aus der romantischen Operette „Das
Land des Lächels“ von Fr. Lehár.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.
17.30 Uhr im großen Saal:
Gedächtnisfeier zum 100. Todestag des Reichstrei-
herrn vom und zum Stein.

20 Uhr:
Großes Feuerwerk.
Konzert
des künftigen Kochbrunnen.
Leitung: Musikdirektor Hermann Irmer.
1. Germania-Marsch von F. Lur.
2. Ouvertüre über zwei lächelnde Tönen von J.
Koroni.
3. Matrosentanz. Humoreske von A. Goeppert.
4. Man lacht, man lebt, man liebt. Walzer von J.
Gilbert.
5. Auf der Wacht. (Trompete-Solo in der Entfer-
nung) von F. Dieris.
6. Ouvertüre zur Oper „Die Gräfin“ von F. von
Flotow.
7. Finale aus der Oper „Margarethe“ von Ch.
Gounod.
8. Polka: aus der Operette „Die Csárdasfürstin“
von E. Kalman.
9. Etudiantine. Walzer von E. Waldeufel.
Eintrittspreis 2 Mk., Dauerkarteninhaber 1 Mark.

Montag, den 6. Juli 1931.
16.30—18.30 Uhr: **Tanz-See.**
20 Uhr:
Abonnements-Konzert.
Ausgeführt von dem Wiesbadener Musikverein.
Reichsbund ehemaliger Militärmusiker.
Leitung: Musikdirektor Karl Ball.
1. Armeemarsch Nr. 168 von A. Paul.
2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ von
J. Brüll.
3. Fantase aus Meyerbeers Eugenien von W.
Wagner.
4. Ein Sommerabend. Walzer von E. Waldeufel.
5. Csárdas aus „Der Geist des Bojwoden“ von
C. Grosmann.
6. In Zeichen des Mars. großes patriotisches Poi-
kourri von G. Herold.
7. Steinmetz-Marsch von S. Strauß.
Illumination des Kurgartens.
Scheinwerfer.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.
Sonntag, den 5. Juli 1931.
Volksstümliche Vorstellung:
Fest-Vorstellung aus Anlass der Wiedereröffnung
der ehemaligen Angelegenheiten der Antroffizierschule
Biedrich-Weiler.

Carmen.
Oper in vier Akten von Georges Bizet.
Musikal. Leit.: Rich. Tanner. — Spiell.: F. Beller.
Don José, Sergeant: Ewald Dabow
Escamillo, Stierkämpfer: Adolf Dabow
Remendado: Heinrich Schorn
Zuniga, Leutnant: Friedrich Schorn
Morales, Sergeant: Heinrich Schorn
Carmen, ein Zigeunermädchen: Carl Schmitt-Walter
Nicasia, ein Bauernmädchen: Grete Reinhard
Frasquita: Ilse Dabow
Micaëla: Dany Boel
Micaëla: Ina Gerbein

Ort der Handlung: In und bei Sevilla.
Tänze: (Entwurf und Leitung: Ritta Koff.) 2. Akt:
Zigeunertanz, ausgeführt von den Gruppentänze-
rinnen. 4. Akt: a) Allegro vivo, b) Pastorale.
c) Zigeunertanz, ausgeführt von Ritta Koff, Elie
Rondori, Dedi Dähler, Elisabeth Schans, den
Gruppentänzerinnen und Gevierten.
Nach dem 2. und 3. Akt je 15 Minuten Pause.
Anfang 19 Uhr. Ende etwa 22 1/2 Uhr.

